Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 121. Berlin, Donnerstag, den 30. Mai. **1850.**

Rundschau im Mai 1850.

(Schluß.)

Bis hieher hat die Mai-Rundschau in der lauen Luft der fortschreitenden Reaction sich ergangen. Aber man würde ihr sehr Unrecht thun, wenn man ihr so rosenrothes Blut zutraute, daß sie von dem bloßen Ermatten des Constitutionalismus, des Tricolorthums und überhaupt des Revolutionswesens die Rettung des Vaterlandes hoffte. Die Conservativen werden sich schmerzlich getäuscht sehen, die da meinen, sie könnten nun wieder ruhig Platz nehmen auf demselben Faulbett, auf welchem der Märzsturm sie gefunden und so unsanft aufgerüttelt hat. Was nicht kalt ist und nicht warm, sondern lau, das will der Herr, nach Seinem Worte, ausspeien aus Seinem Munde. Nicht das bloße Abständigwerden der Lüge, nicht die bloße Gleichgültigkeit gegen die Götzen, sondern nur Liebe zur Wahrheit, nur thätiger Dienst des wahren lebendigen Gottes kann uns retten. Darum haben wir die Spuren solcher Gesinnung in einigen der Machthaber Frankreichs so freudig begrüßt und darum trauern wir wenn wir auf unser revolutionsmüdes träges Vaterland blicken. Uns kann nicht geholfen werden ohne bußfertiges, frisches, — neu gebornes, möchten wir sagen, — Ergreifen der obersten Staaten-gründenden Wahrheiten. Bis dahin wird die revolutionaire Auflösung fortwühlen, immer fort bis sie Recht und Freiheit, Staat und Kirche unterwühlt und zum Falle — zu einem neuen unheilbareren achtzehnten März — uns reif gemacht hat. Der matte zahme Constitutionalismus wird mit der Büreaukratie sich verbinden und das was man „Geheimeraths-Liberalismus" genannt hat, — unser altes Uebel vor den Märztagen —, nun erst recht in die Alleinherrschaft einsetzen. Ja, diese unheilige Allianz ist in Preußen in der Gemeinde-Ordnung und den Ablösungsgesetzen schon vollzogen. Denn der wesentliche Inhalt derselben ist eben nichts Anderes als das Ideal jenes Geheimeraths-Liberalismus und ist als Ideal und Ziel lange vor den Märztagen von dieser zahl- und einflußreichen Partei unserer Staatsmänner angestrebt worden. Schon damals war dieses geistlose System, welches alles organische Leben zerstört und Zustände wie die heutigen französischen nothwendig herbeiführt, sehr mächtig. Aber es sah sich doch vielfach gehemmt und durchbrochen durch die selbständige Macht des Königs. Gegen solche Hemmungen und Eingriffe ist es nun durch den Constitutionalismus geschützt. In diesem Augenblicke, wo aus den sichern Höhlen der Unholde in London und in der Schweiz Mord und Hochverrath uns bedrohen, wo in Paris die Lunte sich anlegt an die Mündung der Pulvermine, über der wir wandeln, revolutionirt man durch die Gemeindeordnung unser Landvolk, die Pflanzschule der noch treuen Armee, tritt in den einzigen Lebenskreisen, auf die noch völliger Verlaß ist, Herkommen und Autorität mit Füßen und setzt an deren Stelle den trügerischen Flugsand der Zahlen und Wahlen und das wüste Treiben der politischen Parteiung. Wir können also der freiesten Entfaltung dieses Systems und den großartigsten Versuchen entgegen sehen, Alles was unsere liberale rationalistische Büreaukratie in Staat und Kirche nicht will und will, mit Hülfe von Kammer-Majoritäten respective zu zerstören und zu realisiren. Man verlasse sich auch nicht auf eine etwanige Reaction, zu welcher die drückenden Inconvenienzen und Absurditäten, die vermehrten Lasten und Abgaben, das allgemeine Mißbehagen und ähnliche unfehlbare Wirkungen dieser Versuche führen müssen. Diese Reaction wird eintreten, — sie ist schon eingetreten, — aber sie wird ohnmächtig sein. Ein Glas Wasser macht dem Fieber, eine warme Stube macht dem Winter kein Ende. Wird es aber Sommer so bedürfen wir des Ofens nicht mehr. Gegen den allgemeinen Abfall von obersten Wahrheiten kann nur die allgemeine Buße, die allgemeine Rückkehr zu eben diesen obersten Wahrheiten wirksam reagiren. Ideen regieren nun einmal das neunzehnte Jahrhundert, falsche wie wahre, und daß dem so ist, das ist nicht sein schlimmster Charakterzug. Nichts ist realer in unsern Tagen als die Idee, nichts praktischer, als die Theorie. Nur ideale Wahrheiten also, und nur ideale Menschen, — nicht aber praktische Wahrheiten oder praktische Menschen im Gegensatze zu Idealen, — können die aus ihren Fugen gerenkte Zeit wieder in ihre Fugen einrenken.

Die April-Rundschau hat an den Ausgangspunkt der Politik des sechs und zwanzigsten Mai erinnert, an den Rath den Parteikampf im Innern Preußens gegen Revolution und Gottlosigkeit aufzugeben um durch die Kraft der Nationalitäts-Tendenzen Preußen in Deutschland zu gewinnen. Sie hätte dabei noch eine andere Stelle der Schrift: „Deutschland und Friedrich Wilhelm der Vierte" hervorheben sollen, die nämlich wo der Verfasser an die Gesinnung „jedes Deutschen" appellirt, „der das Heil seines Landes höher stellt, als den Triumph der politischen Ansicht, welche er für die richtige zu halten in seinem Gewissen sich gedrungen fühlt." Die politischen Wahrheiten, die das Gewissen berühren, die Obrigkeit aus Gott, der Staat von oben, grade die Wahrheiten die jetzt unter den Parteien streitig sind, stehen höher als das Wohl des Vaterlandes, und wer sein Gewissen dem Wohl des Vaterlandes unterordnet, der wird auch das Wohl des Vaterlandes nicht erreichen. „Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit" (— davon, von nichts Geringerem ist die Rede —) „so wird euch solches Alles" — (auch das Wohl des Vaterlandes) — zufallen," nicht umgekehrt. Der deutsche Congreß in Frankfurt wird nun wie es scheint, — ungleich dem Parlamente in Erfurt und dem Fürsten-Congresse in Berlin, — wirklich ganz Deutschland repräsentiren, und Deutschland wird, dadurch daß es ohne Ausnahme denselben beschickt, beweisen daß die dreifarbigen Einheitsmänner es noch nicht ganz in Stücke zerrissen haben, daß diese Stücke wenigstens noch an einander hangen, daß es also noch einig ist. Diese Versammlung stellt die vielbesprochene Frage was vom deutschen Bunde noch zu Recht besteht und was nicht wieder in den Vordergrund. Daß Oesterreich nicht ohne Weiteres berechtigt ist diese Versammlung als Plenum des Bundestags zu behandeln und ihr in dieser Eigenschaft zu präsidiren, das ist wohl eben so klar als daß Oesterreich seine außerdeutschen Staaten dem Bunde nicht wider dessen Willen aufdringen darf. Und eben weil dieß so klar ist thun die Unions-Regierungen wohl gegen diese Forderungen durch freundlichen Widerspruch in Frankfurt und nicht durch unfreundliches Wegbleiben von Frankfurt ihr Recht geltend zu machen. Andererseits sollte Preußen die unhaltbare Behauptung aufgeben, daß zwar der Bund, aber nicht die Bundesverfassung fortbestehe. Es läßt sich bei dieser Behauptung nichts Bestimmtes denken. Ein Bund ohne alle Verfassung ist ein Messer ohne Klinge und Scheide. Es sind auch wohl nur die nun doch hoffentlich beseitigten Paulskirchen-Sympathien des sechs und zwanzigsten Mai gewesen welche Preußen in diese falsche Position verlockt haben. Die mehr und mehr hervortretenden Paulskirchen-Antipathien werden auf die rechte Bahn zurückführen. Wem die Märzschande von Wien und Berlin recht tief im deutsch-patriotischen Herzen brennt, wer besonders an die Usurpationen des Vorparlaments, der Funfziger und der volkssouverainen Versammlung und noch mehr an das Kriechen der gefallenen Regierungen vor diesen Usurpationen mit glühender Scham zurücksieht, wer erwägt daß die Bundes-Verfassung gleichzeitig mit den Thronen der deutschen Großstaaten gefallen ist, — der wird schon von vorn herein wünschen, sie mit diesen Thronen wieder aufgerichtet zu sehen. Spoliatus ante omnia restituendus. Die Wahrheit ist daß der Bund und mit dem Bunde die von dem Bunde unzertrennlichen Wesentlichkeiten seiner Verfassung fortbestehen zu welchen Wesentlichkeiten namentlich die Verpflichtung der Bundes-Glieder gehört die zertrümmerten Bundes-Organe im Sinn und Geist der Bundes-Verfassung und mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse wieder herzustellen. Wird diese wahre Rechtsbasis einmal anerkannt, so wird ihr als einer staatsrechtlichen Nothwendigkeit Oesterreich seine Centralisations-Ideen und seinen vierten März und Preußen seine constitutionellen Bundesstaats-Ideen und seinen sechs und zwanzigsten Mai unterordnen. Bei dem Begraben der Mondkälber der Revolution, bei dem Aufgeben von Tendenzen die 1849 wenigstens erklärlich waren, 1850 aber unverzeihlich sind, werden weder Preußen, noch Oesterreich, noch Deutschland verlieren sondern alle diese Interessenten nur gewinnen.

Denn auch in Oesterreich ist, wie überall in unserer Zeit die Centralisation mit der Revolution verwandt. Diese österreichische Centralisation mußte einen gewaltsamen Impuls bekommen durch die Riesen-Anstrengungen Oesterreichs sein empörtes Italien und Ungarn zu unterwerfen. Aber ist die Revolution einmal gründlich besiegt so werden auch die Individualitäten und Sonderrechte der Völker und Länder, die Unterschiede in der Einheit, sich wieder geltend machen, wie denn schon jetzt die altconservative Partei in Ungarn ihr Haupt wieder erhebt.

Auf dieser Rechtsbasis nun werden die Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg beginnen können, wenn nur der Zeit muthig ins Angesicht gesehen und die Wahrheiten, die sie in großen deutlichen Zügen an der Stirn trägt, auch bekannt und nicht aus Buhlerei mit den Sünden des Tages vertuscht werden.

Die erste dieser Wahrheiten ist, daß Deutschland, nachdem es sich zwei Jahre lang mit Thorheiten und Freveln aller Art besudelt hat, und zwar gerade mit solchen Thorheiten und Freveln, die den wahren Grundlagen der Einigkeit und des Friedens, der Macht und der Freiheit, am meisten entgegenstehn, — wir meinen nicht bloß die Frevel des Aufruhrs und des Hochverraths; wir haben auch die ehr- und pflichtvergessenen Concessionen von oben im Auge, — daß Deutschland, so befleckt, nicht hoffen darf einig und ruhig, mächtig und frei zu werden ohne Umkehr von jenen Freveln und Buße für dieselben. Wer diese Wahrheit nicht erkennt, der ist — wir möchten kein hartes Wort brauchen — kein Kenner seiner Zeit. Wer sie erkennt und das Gegentheil ausspricht ist ein verächtlicher Volksschmeichler und Volks-Verführer. Nicht bloß Deutschland, Europa ist gefallen. Was hilft das Ableugnen der klarsten Thatsachen? „Wenn," — sagt eine Whiggistisch-liberale Englische Zeitschrift — „ein Privatmann nur die Hälfte der Thorheiten begangen hätte, welche Frankreich, oder Preußen, oder Schleswig-Holstein, oder Baden, oder Oesterreich, oder Rom, oder Toskana, oder Neapel in den letzten zwei Jahren als Staaten begangen haben, so würden seine Freunde ihn, als nicht fähig seinen eignen Angelegenheiten vorzustehn, einsperren. Und hätte er nur die Hälfte der Verbrechen sich zu Schulden kommen lassen die jeder dieser so hochcivilisirten Staaten in dieser Zeit begangen hat, so würde er aus jeder anständigen Gesellschaft mit Abscheu hinausgewiesen werden." Also gründliche Umkehr von den Sünden der Revolution und bußfertiges Aufsichnehmen der Folgen und Strafen der Revolution, insbesondere des wesentlich langsamen Restaurations- und Entwickelungs-Processes der so äußerst verwirrten deutschen Verhältnisse, — darauf kommt es zunächst an. Wie wäre es auch möglich Deutschland befriedigend zu constituiren, so lange Preußen und Oesterreich — der kleinen noch viel ärger zerrütteten Staaten nicht zu gedenken — in ihrem Innern das Revolutionsgift kaum dem Anfange nach überwunden haben, so lange Preußens und Oesterreichs Staatsmänner noch glauben zu Werkzeugen der Revolutions-Ideen sich hergeben zu müssen, so lange den äußersten Excessen des Klub- und Preß-Unfugs kaum hier und da durch den Belagerungsstand begegnet werden kann, so lange die Justiz, durch Parteigeist gelähmt, ihrer höchsten Aufgabe, dem Schutze des Staats, machtlos gegenüber steht, so lange die frechste Gottlosigkeit die deutsche Kirche zerrüttet und fieberhaft wüthet in Mark und Adern der Nation? Finden wir uns also immer noch eine Zeit lang in „nebelhaft vorschwebende" Bilder unserer Zukunft. Nur diese sind zeitgemäß. So lange das Auge, des Leibes Licht, nicht helle ist wird es auch um uns her Dämmerung bleiben.

Das zweite ist: Einigkeit Preußens und Oesterreichs. Daß die besten Interessen Preußens, die besten Interessen Oesterreichs, Deutschlands, Europa's diese Einigkeit fordern —, daß sie vor Allem feststehn muß wenn Deutschland nicht eine Beute der Frevler-Klubs in London und in der Schweiz, eine Beute des Sturms werden soll, der in Paris schon anfängt zu blasen, — daß diese Einigkeit die unerläßlichste Bedingung der Einheit, ja, der Existenz von Deutschland ist, das kann wohl nur der verkennen der unter dem Deckmantel der deutschen Einheit revolutionären Tendenzen Raum gibt. Während des ersten schlesischen Krieges hat Podewils, der auswärtige Minister König Friedrichs des Zweiten, in einem für den König aufgesetzten pro memoria ausgesprochen, daß „die politische Geschichte von Preußen Ein fortgesetzter Kampf sei zwischen Preußens natürlicher Allianz mit Oesterreich und Preußens natürlichem Gegensatze gegen Oesterreich." Dieser Dualismus war damals und ist jetzt vorhanden und niemand hat die Macht ihn zu bannen. Aber so nothwendig wie der Gegensatz, so nothwendig war und ist auch die Versöhnung. Und wie viel leichter als damals ist diese Versöhnung des Gegensatzes jetzt, wo kein Staat mehr Zeit und Kraft hat an territoriale Vergrößerung auch nur zu denken, wo beiden deutschen Großstaaten seit sechzig Jahren der viel tiefer und weiter greifende Gegensatz der Revolution gegenüber steht, wo dieser Gegensatz ihre wesentlichsten Interessen zu Einem Interesse verbindet und sie zu so vielen gemeinschaftlich und in derselben Richtung geschlagenen Schlachten und Kriegen schon verbrüdert hat und, wollen sie nicht untergehen, auch ferner verbrüdern muß! Namentlichlich kann es unsern undeutschen und widerdeutschen Tricoloren nicht oft und nachdrücklich genug vorgehalten werden, daß 1849 so wie Preußen in Dresden, Pfalz und Baden, Oesterreichs, so Oesterreich in Italien und Ungarn Preußens Schlachten, oder vielmehr daß beide deutsche Großmächte damals Deutschlands Schlachten geschlagen haben. Ist es denn wirklich nöthig an so evidente fruchtbare Wahrheiten nicht bloß die Tricoloren sondern auch die preußischen und österreichischen Staatsmänner der rettenden Thaten zu erinnern?

Und was man auch von den österreichischen Planen zur Reconstituirung Deutschlands halten mag — die Rundschau fühlt keinen Beruf sie zu vertreten, — das soll kein ächter Sohn des deutschen Vaterlandes Oesterreich zu danken vergessen, daß es zuerst mit der undeutschen Paulskirche gebrochen hat und daß es die Grundrechts-Greuel, in denen Erfurt und die Politik des 26. Mai noch befangen ist, entschieden aus dem künftigen Deutschlande hinausweist.

Das Dritte ist die Herstellung des natürlichen, von Gott geordneten Verhältnisses von Macht und Recht als Basis der künftigen Stellung der kleinen deutschen Staaten. Es ist ein merkwürdiger Beweis wie sehr alles natürliche lebendige Regiment verholzt ist durch die dürren Abstractionen und Schematismen der Büreaukratie, des Liberalismus und des Constitutionalismus, daß man es so schwierig findet, dem mächtigen Preußen auf das ohnmächtige Anhalt oder Mecklenburg und selbst dem mächtigen Oesterreich auf das mindermächtige Baiern oder Würtemberg ihren natürlichen und nothwendigen Einfluß zu verschaffen, der, wenn er einmal da ist und gehörig geübt wird zum Besten beider Theile — zum größeren Vortheil, setzen wir hinzu, des schwächeren Theils —, auch sehr bald den Leib angemessener staatsrechtlicher Formen sich schaffen wird und muß. Man hört so oft aussprechen die kleinen Staaten könnten sich nicht mehr selbst regieren. Was ist einfacher als daß alsdann die großen ihnen die Hand reichen zur Erweiterung der Macht und Selbständigkeit beider Theile? Denn nicht der ist frei der die nothwendigen Schranken seiner Macht nieder reißt, — so entsteht Bummlerthum und Libertinage aber nicht Freiheit, — sondern der ist frei, der die seiner Sphäre angemessene Selbständigkeit behauptet und gebraucht. Nicht „Opfer" von Macht und Selbständigkeit der großen Staaten, sondern Uebung und neue Kräftigung der Macht und Selbständigkeit der großen Staaten erfordert das Interesse der Kleinen. Daß Preußen nicht in einem Gotha'schen constitutionellen Brei untergehe dabei ist Baden und Anhalt und Reuß eben so sehr als Preußen, ja, mehr als Preußen, interessirt. Um die großen Staaten zu stärken und zu stählen gegen das Revolutionswesen sollte ihnen Alles was noch aufrecht steht in den kleinen Staaten, namentlich der unschätzbare Rest fürstlicher Autorität in denselben, freudig die Hand bieten zu ehrenvoller Verbrüderung. Lebendiges, anti-revolutionaires Regiment in den großen Staaten vorausgesetzt kann nur Ein Umstand diese natürlich-organische Entwickelung, diese echte Einigung Deutschlands hindern, nämlich die Uneinigkeit zwischen Preußen und Oesterreich. Der Einigkeit von Preußen und Oesterreich können die Deutschland zersetzenden, egoistischen, rheinbündischen Isolirungs- und Souverainitäts-Gelüste der kleinen Staaten nicht widerstehen, — Gelüste die nicht verwechselt werden dürfen mit der dem Gesammtvaterlande so nöthigen Festhaltung der selbständigen Existenz der kleinen Staaten und ihrer Autorität in ihrem eigenen Innern und mit ihrem ebenfalls nothwendigen und wohlbegründeten Anspruche auf Macht und Einfluß im gesammten Deutschland. Ist dagegen Preußen und Oesterreich uneins so werden die kleinen deutschen Staaten den Schwerpunkt, dessen sie unter allen Umständen bedürfen, bald außerhalb Deutschlands suchen und wahrscheinlich in Paris finden sobald dort wieder ein Staat ersteht aus dem Februar-Schlamme.

Wir werfen schließlich noch einen Blick auf die kirchlichen Verhältnisse die von Jahr zu Jahr in der Entwickelung der Welt mehr in den Vordergrund treten werden. Schon oben wurde erwähnt wie ein Theil der einflußreichsten Staatsmänner der Februar-Republik in der Kirche den alleinigen Schutz, das unentbehrliche Fundament ihres Vaterlandes sieht, — unter ihnen wohl auch solche Unglückliche die zwar die Macht der Gottes-Offenbarungen erkennen, aber nicht ihre beseligende Wahrheit —, die zwar das alle Völker durchtönende Bedürfniß einer Autorität mitfühlen, einer von Kopfzahlen und Fürsten unabhängigen, über allem Irdischen thronenden Autorität, — aber nicht einsehen daß nur das — oder vielmehr Der — eine solche Autorität ist und hat und gewährt der auch die tiefsten Bedürfnisse des unruhigen Menschen-Herzens befriedigt durch Seine Gnade und Wahrheit. In England ringt der Kern des Landes nach Reinheit und Einheit der Kirche, nach der Einheit zu welcher der Gegensatz der wider-kirchlichen Mächte alle Glieder der gespaltenen Christenheit hindrängt und noch wirksamer hindrängen würde wenn wir nicht so kalt und todt wären den großen gemeinsamen Wahrheiten gegenüber. In Piemont werden die Bischöfe eingekerkert die die Rechte der Kirche unter dem Beifall des Pabstes vertheidigen und die revolutionäre Regierung, die 1848 und 1849 von dem revolutionsschwachen Oesterreich besiegt wurde, wagt es gegen den Stachel auszuschlagen den 1837 König Friedrich Wilhelm der Dritte im ruhigen Vollbesitze seiner Macht zu hart fand, und vor dem Preußen im April 1850 in dem Streite über den Verfassungseid der Geistlichen klüglich gewichen ist. Oesterreich sagt, wie es scheint, dem Josephinismus ab und gestattet der Römisch-katholischen Kirche großartige Freiheiten. Aber solche Freiheiten der Kirche sind practisch nur möglich wo der Staat überhaupt fest gegründet ist auf soliden Grundlagen guten Rechts und, was dasselbe ist, wahrer Freiheit. So wie die heidnischen Kaiser das Christenthum nicht dulden konnten, so kann auch weder die Burakratie, noch der vulgäre Liberalismus, noch der französische Constitutionalismus die lebendig sich regende freie Kirche in und neben sich dulden. Sie ist ein „Staat im Staate" und diese Pseudo Systeme können einen „Staat im Staate" nicht gelten lassen. Aller lebendige Rechts- und Freiheits-Organismus bedingt und fordert „Staaten im Staate". Aber dem Staatsmechanismus ist dabei zu Muthe wie dem Schwarzwälder Uhrmacher dessen Holz auszuschlagen und zu wachsen anfinge. Es würde für sein Uhrwerk nicht mehr brauchbar sein. Es war daher nur das Resultat consequenten Denkens wenn Vogt von Gießen in der Paulskirche nicht Freiheit der Kirche vom Staate forderte sondern Vernichtung der Kirche, die selbst wesentlich ein Staat, nähmlich das Königreich Jesu Christi ist. Löst Oesterreich wirklich die Aufgabe der Kirche lebendige Freiheit zu gewähren, — wofür seine gegenwärtigen politischen Zustände noch wenig Garantie bieten — so darf man ihm zutrauen daß es überhaupt die schönste Aufgabe des Jahrhunderts zu lösen, nämlich die Revolution durch wahre Freiheit zu überwinden im Stande ist.

Mit besonderen Schwierigkeiten haben diese Fragen in Preußen zu kämpfen, wo das beliebte Ideal „Trennung der Kirche vom Staate" die Evangelische Kirche heillos zu zerrütten droht. Die politisch-verfinsterte Zeit hat den Begriff der christlichen Obrigkeit verloren. Sie weiß daher nicht daß die Evangelische Kirche ihrem wahren Rechte nach, wie dasselbe in ihren Anfängen festgestellt worden und nie rechtsgültig verändert ist, nicht vom „Staate", im Gegensatz zur Kirche gedacht, sondern von der christlichen Obrigkeit als einem Gliede der Kirche selbst regiert wird und daß daher alle Organe dieses Evangelischen Kirchen-Regiments, — vom Könige und den Consistorien bis herab zu dem geringsten Kirchen-Vorsteher — kirchlichen Charakter und kirchliche Amtspflichten haben, wenn gleich dieser Charakter oft verdunkelt und diese Amtspflichten oft mit Füßen getreten worden sind von weltlich gesinnten Obrigkeiten, eben so wie mancher in Politik und Krieg tief verwickelte Pabst des Mittelalters seinen kirchlichen Charakter mißbrauchte oder vergaß, ohne daß deshalb jemand dem Pabstthum den kirchlichen Amtscharakter abspricht. Wie heillos diese Begriffs-Verwirrung gerade die Freiheit der Evangelischen Kirche bedroht, — die ohnehin durch innere Gegensätze in Todeskämpfe verwickelt ist, — das wird durch den territorialistischen Despotismus ins hellste Licht gestellt, der seit den Märztagen die Evangelische Kirche in Preußen in einem bis dahin unerhörten Grade zertreten hat. Der König hatte so eben, im Sinne wahrer Kirchenfreiheit, den kirchlichen Charakter und die kirchlichen Rechte, die wesentlich kirchliche Pflichten sind, der Consistorien durch Ernennung eigner Consistorial-Präsidenten anerkannt und gekräftigt und durch Einsetzung des Oberconsistoriums der nur allzusehr in das Kirchen-Regiment eingedrungenen weltlichen Regierungsweise entgegen gearbeitet. Aber gleich der erste aus den Märztagen hervorgegangene Minister der geistlichen Angelegenheiten sah es als ganz von selbst sich verstehend an daß die Evangelische Kirche die Kothwege der März-Revolution mitmachen müsse, die er selbst doch unmöglich als eine kirchliche, im Sinne des Christenthums vollzogne, Reformation ansehen konnte. Formlos wurde das Ober-Consistorium beseitigt. Die Consistorien wurden wieder zu Werkzeugen des weltlichen — nun revolutionairen — Regiments umgestaltet. Die Kanzeln und Altäre der Kirche wurden ihren Feinden, den Lichtfreunden und Deutsch-Katholiken, Preis gegeben. Und, um dem Unrecht auch den Widersinn beizufügen, wurde eine Umwandlung — eigentlich Vernichtung — der Kirche nach dem System der Kopfzahl à la Camphausen eingeleitet. Nur diese letzte Maßregel ist, als Uebermaaß revolutionär-territorialistischer Tyrannei, aufgegeben. Die Kirchen aber sehen noch ihrer Reinigung und die Consistorien, namentlich das Ober-Consistorium, ihrer im Interesse der kirchlichen Freiheit rechtlich nothwendigen Restauration entgegen — die Consistorien namentlich durch Anerkennung ihres rechtlich nie verlornen kirchlichen Amts-Charakters. Die Errichtung der selbständigen — eigentlich wohl nur in geringem Umfange selbständigen — Evangelischen Abtheilung des Ministerii der geistlichen Angelegenheiten ist ein dankenswerther, aber nur ein schwacher, ungenügender Anfang dieser Restauration. Ein Minister, der sich selbst als Organ des religionslosen oder doch über oder außer den Confessionen stehenden Staates und als eben so beschaffenen Kammern verantwortlich betrachtet ist kein geeignetes Organ die Verfassungs-Veränderungen der Evangelischen Kirche einzuleiten. Denn diese Einleitung selbst ist ein Akt des Kirchen-Regiments und zwar der tiefgreifendste und umfassendste der gedacht werden kann. Ein solcher Akt kann nur von demjenigen obersten Organe des Regiments der Kirche ausgehen, welches als ihr Glied — praecipuum membrum — das Recht der Kirche und seine Schuldigkeit ihr zu dienen und dieses ihr Recht aufrecht zu halten anerkennen muß und dadurch zu ihrem Regiment befähigt ist. Und dieses vornehme Glied hat die heilige Amtspflicht auf sich, diesen Akt, ungeirrt durch März-Revolution, Constitutionalismus und Kammern — die in diese reine Evangelische Kirchensache weniger als der Pabst in Rom einzureden haben — nach kirchlichen Principien eingedenk seiner kirchlichen Pflichten und durch kirchlich qualificirte Organe auszuüben, wozu nichts wesentlicher gehört als daß er die jetzige kirchliche Verfassung als kirchlicher und nicht staatlicher Natur und als zu Recht bestehend anerkennt und achtet.

Amtliche Nachrichten.

Bulletins über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Der Zustand Sr. Majestät des Königs ist diesen Abend in jeder Beziehung eben so befriedigend, wie am heutigen Morgen.

Schloß Charlottenburg, 28. Mai, Abends 9½ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben die ganze Nacht ruhig geschlafen und sind frei von Fieber. Geschwulst und Schmerzhaftigkeit haben sich vermindert, Aussehen und Absonderung der Wunde sind zufriedenstellend.

Schloß Charlottenburg, 29. Mai 10 Uhr Morgens.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Obersten von Sell, Ober-Hofmeister der Großherzogin Königliche Hoheit, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Geheimen Justiz-Rath Bloemer zu Berlin, dem Ehren-Domherrn, Dechanten und Pfarrer Querings zu Daun und dem katholischen Pfarrer von Ligowski zu Kielbaczyn im Kreise Thorn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, den 28. Mai.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Posen abgereist.

Berlin, den 27. Mai.

Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist abgereist.

Berlin, den 28. Mai.

Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind nach Meiningen abgereist.

Wie soll man die Presse heilen,

und wissen wir auch auf diesem Gebiete nichts Besseres, als die Wiederholung dessen, was man in Frankreich vergeblich versucht? Cautionen und Polizei-Verbote, oder Geldherrschaft und Beamten-Willkür, sie mögen allerdings den Schein haben, als könnten sie den Schaden bessern, aber sie sind im Wesen doch nichts als Verzweiflungs-Maßregeln des constitutionellen Musterstaates und Ausflüsse derselben Theorie, deren Ende die Auflösung der Staaten und Untergang aller, auch der vernünftigen Freiheit. Verfassungsmäßig hat jeder Preuße wie jeder Franzose nicht nur das Recht, seine Gedanken durch Wort und Schrift frei zu äußern, sondern auch das Grundrecht der Verheißung, niemals wieder durch Censur, Cautionen oder sonstige Chicanen des vormärzlichen Staates gequält zu werden. Wie so manche andere constitutionelle Lüge erweiset sich aber dies litterarische Grundrecht in der Praxis leider als völlig unhaltbar, doch weiß man sich wiederum nicht anders zu helfen, als daß man die verfassungsmäßige Unwahrheit durch ein constitutionelles Sophisma beseitigt, und mit der unbefangensten Miene dahin interpretirt, daß unter jedem Preußen nur derjenige zu verstehen sei, welcher nebenbei noch so und so viel Tausend Thaler besitzt, und daß die Gedanken-Aeußerung überhaupt dann ruht, wenn es der Polizei gefällt, dieselbe

zeitweilig zu suspendiren. Ehren wir deshalb auch die Absicht, welche uns aus unserer großen Noth erretten möchte, ja, wollten wir selbst zugestehen, daß augenblicklich vielleicht nichts Besseres durchzusetzen wäre, wir können doch das „Verfassungsmäßige" einer solchen Maßregel nicht anerkennen oder vertheidigen, ebenso wenig als es uns gestattet ist, einer momentanen scheinbaren Zweckmäßigkeit zu Gefallen unsere Principien zu verleugnen. Wir glauben dem Volke nur helfen zu können, wenn wir uns mit unserem Preßgesetze möglichst weit nicht allein von dem Geiste, sondern auch von dem Buchstaben der Verfassung entfernen, und die periodische Presse auf diejenigen Bedingungen zurückführen, welche die nothwendigen Garantieen in den Personen selbst gewähren. Als Ausgangspunkt nehmen wir dabei die beiden Momente unseres öffentlichen Lebens, die Regierung und die Volksvertretung, und stellen als unsern Haupt-Grundsatz den auf, daß die periodische Presse als jetziges Haupt-Vehikel des öffentlichen Lebens sich stets auf eines dieser beiden Momente stützen muß, mit anderen Worten, daß nur eine Concession der Regierung oder die Eigenschaft als Volksvertreter zur Herausgabe einer periodischen Zeitschrift berechtigt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Mai. Die Deutsche Reform tritt heute den mit Verkennung der wahren Regierungspflichten aufgestellten hämischen Insinuationen der constitutionellen Presse entgegen, als wolle die Regierung das ruchlose Attentat lediglich zu einem willkommenen Anlaß benutzen, um die Volksfreiheiten zu beschränken. Sie sagt sehr richtig: „Die Demokratie hat keinen Anspruch auf einen ernsten Kampf verschiedener Meinungen über die besten Mittel zum Wohle des Vaterlandes; ihr gegenüber würde ein solcher Kampf nichts fruchten; gegen sie kann und muß einzig das äußerste Recht der Nothwehr zur Selbsterhaltung von der Gesellschaft ausgeübt werden." Das sieht nun freilich der zeitgemäße Liberalismus in seiner politischen Kurzsichtigkeit nicht ein, oder will es bei seiner geistigen Verwandtschaft mit dem Radikalismus nicht zugestehen. Die Regierung soll nach seiner Meinung nicht das Recht haben, die wühlerische Demokratie, die tagtäglich allen bestehenden geheiligten Ordnungen der Staatsgesellschaft offen den Krieg ankündigt, das Verbrechen predigt und zur Ausführung fluchwürdiger Pläne aufstachelt, mit energischen Waffen zu bekämpfen und so die Gesellschaft vor ihren erklärten Feinden zu schützen. Sie soll warten — bis es nichts mehr zu retten giebt.

Noch heute sieht die Constitutionelle Zeitung in der systematischen Volksverführung keine Gefahr; noch heute erscheint ihr die methodische Aufwiegelei als ganz unverfänglich; noch heute will sie keine Sicherheitsmaßregeln ergriffen wissen, um dem schleichenden Gifte des öffentlichen Verderbnisses entgegenzuwirken. Sie meint, „wenn es sich wirklich unbestreitbar herausstellte, daß Sefeloge gestörten Gemüthszustandes, daß sein Verbrechen ohne jede weitere Verzweigung ist: welches Licht müßte dann auf ein Gouvernement fallen, das der vereinzelten That eines Verrückten wegen die Freiheiten und Rechte einer großen Nation kränkte; das selbst dadurch den Makel eines solchen Frevels auf die ihm anvertraute Ehre des Landes würfe." Wir freuen uns, daß die Constit. Zeit. so offen ihre Ansichten über die „Ehre des Landes" so wie „die Freiheiten und Rechte der Nation" ausgesprochen und auch darin ihre Geistesgemeinschaft mit der Demokratie dargelegt hat. Um was es jetzt allein sich handelt, das ist ja die durch das Interesse des Gemeinwohls nothwendig gebotene energische Bekämpfung des wühlerischen Unwesens, die Ausjätung der satanischen Pflanzstätte der Unsittlichkeit und des Verbrechens, und es genügt uns, wenn die Constit. Ztg. die Freiheiten und Rechte der Nation, sowie die Ehre des Landes, darin sucht, daß dies Unwesen mit seinen offenkundigen handgreiflichen Folgen des Verderbens unbeschränkt und ungehindert fortwirke.

Der Magdeburger Correspondent, der überhaupt zu den entschiedensten conservativen Blättern gehört, äußert in seinem Leitartikel: „Die Volksverführer suchen sich auf einmal von dem Königsmörder loszusagen und ihre Hände in Unschuld zu waschen, jetzt, wo der Stein, den sie leichtfertiger Weise ins Blaue hineingeschleudert haben, ihnen auf den eigenen Kopf zurückzufallen droht. Wie kommen sie zu solcher Verleugnung? Warum „ruft ihnen ihre Erinnerung kein entscheidendes Ja mehr zu", daß sie den Königsmord offen gepredigt haben? Warum verstecken sie sich plötzlich hinter dem „Wahnsinn" — anstatt konsequenter Weise hervorzutreten und zu bekennen: dieser ist unser Mann? Wir fällen noch kein bestimmtes Urtheil über das, was die Untersuchung erst aufzuklären hat — es wird schon an das Tageslicht kommen, wer dem Meuchelmörder die königsfeindliche Kugel gegossen, wer ihn den Ruf: „Es lebe die Freiheit!" lehrte! Aber fest überzeugt sind wir schon heute, daß die vorsichtigen Herren, welche jetzt hinter den Coulissen bleiben, geschwinde würden hervorgetreten sein, wenn die verruchte That gelungen wäre! Wenn ihre Sache die Oberhand gewonnen, würden sie sich auf den Stuhl der Herrschaft gesetzt, die Guillotine aufgepflanzt, ihre längst fertigen Proscriptionslisten vollzogen, ihre Rache gekühlt und zuletzt die sclavischen Werkzeuge ihres Despotismus, zum Danke unter die Füße getreten, an ihren Siegeswagen gekettet haben."

Neben den Bevollmächtigten, welche aus Rußland, Oesterreich und Hannover bereits hier eingetroffen sind, um Se. Majestät den König wegen der wunderbaren Errettung aus Todesgefahr zu beglückwünschen, ist nunmehr auch Seitens des Königs von Sachsen der General-Lieutenant v. Minckwitz in gleicher Sendung hier eingetroffen.

In Bezug auf preußische Rüstungen enthält die ministerielle Const. Correspondenz Folgendes: Wir hören, daß seit einigen Tagen die Thätigkeit in allen Zweigen der Militairverwaltung noch mehr, als schon bisher geschehen, in Anspruch genommen wird. Es sollen Befehle zur Armirung der rheinischen und anderer Festungen und zur Verstärkung der Festungs-Artillerie-Kompagnieen, so wie wegen Einberufung der Reservemannschaften der Infanterie mehrerer Armeekorps und wegen Beschaffung eines Theils der Pferde für die Bespannung der Artillerie, der Munitionskolonnen und des Trains der betreffenden Truppenkorps ergangen sein. Ausdrücklich müssen wir jedoch bemerken, daß, wie uns versichert wird, diesen Rüstungen noch keine bestimmte Kriegsgefahr zum Grunde liegt, vielmehr dieselben nur darauf berechnet sind, allen Eventualitäten, deren Möglichkeit bei dem Zustande des Auslandes und gegenüber den obschwebenden Tagesfragen nicht ganz fern liegt, kräftig entgegentreten zu können.

Nach einer von der Daily News unterm 20. gebrachten Berliner Correspondenz lautet der Text des Vertrags-Entwurfes, den Preußen in der Conferenz vom 17. April vorgeschlagen und den der General v. Below mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät des Königs nach Kopenhagen überbracht hat, folgendermaßen:

„Art. 1. Es soll fortan Frieden, Freundschaft und gutes Einvernehmen zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Könige von Dänemark herrschen. Die beiden hohen contrahirenden Theile werden die größtmögliche Aufmerksamkeit darauf verwenden, vollkommene Harmonie zwischen ihren respectiven Staaten und Unterthanen zu erhalten und sorgfältig Alles vermeiden, was zu einer Störung des solchergestalt hergestellten Friedens und Einverständnisses führen könnte. Art. 2. Alle Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Dänemark bestanden haben, sollen von dem Tage der Unterzeichnung des Tractates an wieder hergestellt werden. Wenn, der Erwartung zuwider, Fragen, welche der gegenwärtige Tractat nicht erledigt, zwischen den beiden Theilen hervortreten sollten, so soll deren Status quo vor dem Kriege als Ausgangspunkt angenommen werden. Art. 3. Die beiden hohen contrahirenden Theile behalten sich alle Rechte und Ansprüche vor, welche ihnen gegenseitig in Bezug auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig zustehen. Was Deutschland anbetrifft, so umfaßt dieses Alles, was der deutsche Bund anerkannt hat, und ganz besonders, was durch dessen Beschlüsse vom 17. September 1846 anerkannt worden ist. Art. 4. Se. Maj. der König von Preußen verpflichtet sich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates nicht nur, denselben innerhalb 14 Tagen zu ratificiren, sondern wird auch seine guten Dienste bei den Staaten des deutschen Bundes verwenden, um deren Beitritt und Ratification mit möglichst geringem Verzuge zu bewirken. Se. Maj. der König von Dänemark verpflichtet sich ebenfalls, den Tractat innerhalb 14 Tagen zu ratificiren. Unmittelbar darauf sollen die Ratificationen gleichzeitig ausgewechselt werden." —

Der Hamb. Corr. bringt folgenden Wortlaut der nach dem Fürsten-Congresse zur Mittheilung für das Kaiserl. österreichische Cabinet erlassenen Note:

„Ew. Hochgeb. sind durch mein Schreiben vom 3. d. von der Einladung in Kenntniß gesetzt worden, welche das K. K. Cabinet zu einer Conferenz sämmtlicher Genossen des deutschen Bundes in Frankfurt a. M. mittelst der Circular-Depesche vom 26. v. M. hatte ergehen lassen. Ich mußte mich damals auf die Erklärung beschränken, daß die K. Regierung diese Aufforderung in Erwägung ziehen, ihren definitiven Entschluß aber erst nach vorgängiger Berathung mit ihren Verbündeten fassen werde, mit welchen sich zu gemeinsamem Handeln zu verständigen eben so sehr ihr eigener Wunsch, wie die übernommenen Verpflichtungen ihr geboten.

Diese Berathung hat nunmehr stattgefunden, und die K. Regierung kann sich nur Glück wünschen zu der lebhaften und entgegenkommenden Theilnahme, welcher sie bei ihren Verbündeten begegnet ist und welche die erfreuliche Bürgschaft für eine glückliche Entwickelung der Alle gemeinsam betreffenden großen und hochwichtigen Angelegenheit gewährt.

Ich sehe mich daher nunmehr auch im Stande, Ew. Hochgeb. zu der Abgabe folgender Erklärung im Namen der K. Regierung an das K. K. Cabinet zu ermächtigen, in welcher das Letztere den ernsten Willen der K. Regierung erkennen wird, Alles, was in ihren Kräften steht, dazu beizutragen, um die lang ersehnte Einigung über die große schwebende Frage der deutschen Angelegenheiten zu erzielen.

Wir haben für die Erwägung der Aufforderung des K. K. Cabinets gemeinsam mit allen deutschen Regierungen nur Einen Standpunkt: die Rücksicht auf die Wohlfahrt und das Heil des gemeinsamen Vaterlandes. Die Einigung des gesammten Deutschlands, die Neubildung des alten Bundes auf Grundlagen, welche dem wahren Bedürfnisse der Nation entsprechen, steht uns so hoch, daß wir es für eine heilige Pflicht achten müssen, keinen Weg unversucht zu lassen, welcher möglicher Weise zu diesem Ziele führen kann. Wir haben mit zu tiefem Bedauern den bisherigen Mangel an Uebereinstimmung in den Ansichten empfunden, als daß wir nicht mit Freuden jede Gelegenheit begrüßen sollten, welche eine Aussicht darbieten kann, diesem Mangel durch den offenen Austausch der gegenseitigen Wünsche und Bedürfnisse abzuhelfen.

Eben so erkennen wir das unmittelbar vorliegende Bedürfniß, zunächst für eine wenigstens provisorische Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten Fürsorge zu tragen.

Alle deutschen Staaten sind hierbei gleichmäßig betheiligt, und eine gemeinschaftliche Berathung aller Regierungen kann daher nur als der natur- und bundesgemäße Weg erscheinen, um gemeinschaftliche Entschlüsse herbeizuführen.

Es kann uns eben darum auch nur zur Befriedigung gereichen, wenn das K. K. Cabinet auf diesem Wege durch seine an die Regierungen gerichtete Einladung gegangen ist, und wir sind bereit, dieser Einladung zu folgen und auch unsererseits einen Bevollmächtigten nach Frankfurt abzusenden.

Wir glauben, daß über den Charakter der dortigen Conferenzen kein Zweifel bleiben könne und dürfe.

Wir sehen in denselben eine freie Berathung der souverainen Staaten Deutschlands, deren Beziehungen auf dem völkerrechtlichen Grunde vollkommener Freiheit und Unabhängigkeit beruhen, und deren Zusammentritt und Vereinigung daher nur aus vollkommen freien Entschlüssen hervorgehen kann.

Wir lehnen daher ausdrücklich die Hinweisung auf eine Einberufung des Congresses auf Grund der erloschenen Präsidialbefugnisse der rechtmäßig aufgelöseten Bundes-Versammlung ab.

Aus demselben Grunde können wir nicht anerkennen, daß dieser Zusammenkunft der Charakter des Plenums der frühern Bundes-Versammlung beiwohne, sondern betrachten sie lediglich als eine Vereinigung der 35 deutschen Regierungen zu bestimmten Zwecken.

Es folgt hieraus von selbst, daß wir derselben keinerlei Rechte zugestehen können, Beschlüsse im Namen des Bundes zu fassen, welche diejenigen deutschen Regierungen binden könnten, die nicht selbst aus freiem Entschlusse ihre Zustimmung dazu gegeben haben.

Für Letztere würde keine Art von Folge daraus erwachsen können, als daß die Resultate der Zusammenkunft auf sie keine Anwendung finden.

Wir geben uns gern der Hoffnung hin, daß eine solche Voraussetzung nicht in Wirklichkeit treten, daß der offene Austausch der gegenseitigen Ansichten auf den Grund des gemeinsamen Bestrebens nach Einem Ziele hin alle Regierungen zu einträchtigem Zusammenwirken vereinigen werde.

Je sicherer wir dieses hoffen, um so fester halten wir auch daran, daß keinem deutschen Staate das Recht verkümmert werde, seine besondern Bedürfnisse zur Geltung zu bringen.

Wir nehmen daher keinen Anstand, zu erklären, daß wir keiner Neugestaltung der Bundes-Verfassung zustimmen werden, welche den Grundsatz der freien Unirung auf bundesstaatlicher Grundlage nicht allen Regierungen sichert, welche hierzu das Bedürfniß empfinden.

Wir sprechen dies mit derselben Offenheit aus, die wir von allen Genossen des deutschen Bundes erwarten und die allein zur Einigung führen kann. Wir werden diese Genossen des Bundes in Frankfurt mit der Zuversicht begrüßen, daß wir uns auf dem gemeinsamen Boden der Sorge für das Wohl der deutschen Nation befinden, und drücken gern dem K. K. Cabinet insbesondere das Vertrauen aus, daß es auf diesem Boden und in diesem Sinne die einzelnen, in der Natur der besonderen Verhältnisse liegenden Schwierigkeiten zu überwinden helfen werde.

Ew. Hochgeb. wollen diese Erklärung dem K. K. Minister-Präsidenten abgeben und ihm von der gegenwärtigen Depesche abschriftliche Mittheilung machen.

Berlin, den 16. Mai 1850.

(gez.) Schleinitz.

Sr. Hochgeb. dem K. Gesandten, Geh. Legationsrath Herrn Grafen v. Bernstorff zu Wien.

△ **Sonnewalde**, den 26. Mai. Nachstehende Adresse ist an Se. Majestät den König von hier aus abgeschickt worden:

Allergnädigster König und Herr!

Die Kunde von dem fluchwürdigen Attentat auf Ew. Majestät geheiligte Person hat uns mit Entsetzen erfüllt und uns mit Millionen Ihrer getreuen Unterthanen Einen Ruf der lebhaftesten Entrüstung und des tiefsten Abscheues entrissen.

Schande und Verderben über den Elenden, der seine verruchte Hand gegen das theure Leben des geliebten Landesvaters zu erheben wagte! Schande und Verderben aber auch über die, welche seine wahnsinnige Bosheit möglicherweise begünstigten! Gottes Vaterhand hat sichtbar über unsers theuern Königs Leben gewaltet: das ist unser Trost und unsere Hoffnung. Möge dieser göttliche Schutz Ew. Majestät fortan um so gewisser umgeben, als sich menschliche Wachsamkeit bei dieser Gelegenheit auf eine betrübende Weise unzulänglich erwiesen hat. Jedenfalls hat dies sonst so erschütternde Ereigniß die Liebe und Treue gegen Ew. Majestät in der Brust jedes braven Preußen wenn möglich noch gesteigert.

Lange lebe unser guter König!

Sonnewalde, den 23. Mai 1850.

Ew. Königl. Majestät
treu gehorsamster constitutioneller Verein.

Graf zu Solms-Sonnewalde. — **Mund**, pens. Bürgermeister. — **Zschieschke**, Sup. und Oberpf. — **Pietermann**, Inspektor. — **Fischer**, Schloßgärtner. — **Coste**, Wirthschafts-Insp. — und 35 Unterschriften aus der Stadt Sonnewalde, desgleichen die Unterschriften der Ortsgerichte von 14 Dörfern, Namens ihrer Gemeinden, mit Ausschluß des Dorfes Großkrausnigk, in welchem der frühere Deputirte der National-Versammlung, Pastor Schellenberg, als — Seelsorger — fungirt.

† **Neudamm**, 27. Mai. Der Bauernverein zu Berneuchen hat gestern folgende Adresse abgesandt:

Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Mit Entsetzen haben wir Kunde von der ruchlosen That erhalten, welche das theure Leben Ew. Majestät bedroht hat.

Da es uns nicht vergönnt war unsre treue Brust zwischen die geheiligte Person unsers Königs und den nichtswürdigen Mörder zu stellen, so bitten wir unterthänigst um die Erlaubniß, vor Ew. Majestät unsre Gefühle aussprechen zu dürfen:

Mit gerührtem Herzen danken wir Gott, daß er uns das theure Leben Ew. Majestät erhalten hat. Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß das Blut, welches aus Ew. Majestät Adern geflossen ist, ein Kitt sein werde, welcher alle gutgesinnten Preußen noch unauflöslicher an ihren verehrten König fesseln wird. Wir können aber nur mit Schaudern daran denken, daß diese verruchte That nicht in dem Kopfe des Mörders allein ausgebrütet ist, denn wir wissen nur zu gut, daß eine finstere Partei fortfährt, durch verrätherische Schriften, wie durch aufrührische Reden, schwache Gemüther zu bestricken, und wir sind überzeugt, daß auch diese Schandthat ihr Werk ist.

Ew. Majestät beschwören wir daher bei der Liebe zu Dero Volke, mit unerbittlicher Strenge gegen diese Vaterlandsverräther zu verfahren und Gesetze zu veranlassen, wodurch ihrem unheilbringenden Treiben ein Ende gemacht wird.

Wir ersterben als Ew. Majestät

treu gehorsamste
der Bauern-Verein
Mit Gott für König und Vaterland.

† **Daber in Pommern**, 25. Mai. [Dem Könige.] Als am Donnerstage Ihre Zeitung die erste Kunde brachte von dem verabscheuungswürdigen Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Königs, war die Bestürzung größer als das Dankgefühl. Der größere Theil der Bevölkerung erfuhr erst, was geschehen war, als um 12 Uhr vom Thurme die Melodieen: „Hallelujah! Lob, Preis und Ehr", „Nun danket alle Gott", und „Lobe den Herren" geblasen und dazwischen drei Pulse mit allen Glocken geläutet wurden. Am Abend um 8 Uhr hielt die patriotisch gesinnte Schützengilde mit dem Magistrat an der Spitze einen Umzug durch die Stadt und schoß vor deren Thor, unter dreimaligem Hoch auf den König, eine Salve. Gegen 9 Uhr marschirte die Gilde auf dem Markt auf, wo sich inzwischen fast die ganze Bevölkerung der Stadt versammelt hatte. In einem sofort geschlossenen Kreise wurde die in Ihrem Zuschauer vom 22. enthaltene Darstellung des schändlichen Mordanfalls so laut vorgelesen, daß es Jedermann vernehmen konnte. Die allgemeine Stille wurde nur durch Ausruf der Entrüstung und des Schmerzes unterbrochen. Nachdem die Gilde wieder unter das Gewehr getreten und zum Präsentiren commandirt war, wurde eine Anrede an die Umstehenden gehalten, in der zur Treue gegen den König und zum Dank gegen seinen barmherzigen Schützer im Himmel ermahnt, und die mit einem Hoch auf den König geschlossen wurde. Darauf stimmte die ganze Versammlung das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" an, nach dessen Beendigung die Versammlung mehr still und traurig als jubelnd und fröhlich nach Hause ging.

Marienburg, 23. Mai. (C. M.) Heute kehrten 170 in die Heimath entlassene Mann von dem hiesigen Landwehr-Bataillon (dem zweiten des fünften Regiments) hierher zurück. — Der nächste Bestimmungsort dieses Regiments, das früher in Frankfurt a. M. stand und sich jetzt um Mühlhausen aufhält, ist Neu-Ruppin.

Danzig, 25. Mai. (C. M.) Neben dem Werftplatze für die Amazone wird von unsern städtischen Behörden ein Landstück zur Vergrößerung des Werftplatzes für die Erbauung von Kriegsschiffen gepachtet oder auch angekauft werden. Es geschieht dies auf Antrag des Königl. Marine-Depots.

Breslau, 27. Mai. Dem hiesigen Divisionsprediger, dessen Stellung immer unhaltbarer wird, ist vom Magistrat zur Entschädigung ein städtisches Diakonat zugedacht, zu welchem Behufe er mit Nächstem seine Gastpredigt halten wird. Es ist dies einmal Breslauer Ordnung und eine unausbleibliche Folge der unzeitigen Nachsicht gegen unsere Communal-Behörden bei Gelegenheit der Novemberbewegung.

* **Aus der Altmark**, den 24. Mai. Von hier ist folgende Adresse abgegangen.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät nahen sich ehrfurchtsvollst Unterzeichnete, um ihren tiefgefühlten Schmerz aus treuem Unterthanenherzen darüber auszusprechen, daß in unserm Volke sich ein solcher Frevel abermals geoffenbart, daß an Ew. Majestät gesalbte Person sich eine Mörderhand gewagt und die verfluchte That hat ausführen wollen. Wir danken aber auch im innersten Herzen dem allmächtigen allgegenwärtigen König aller Könige, daß Er abermals aus Gnaden Ew. Majestät Leben uns erhalten und von Neuem durch Seinen aufgehobenen Arm geoffenbaret hat, daß Er Seinem Gesalbten auf Erden hilft. So huldigen wir Ihm und Seiner Gnade auch heute aufs Neue, wenn wir noch lauter als bisher Ew. Majestät unsere Gelübde der Treue und Ehrfurcht erneuern und das Gebet für Ew. Majestät Leben zum Heile des Vaterlandes eifriger und anhaltender thun wollen als bisher.

In tiefster Ehrfurcht ersterben u. s. w.

von Levetzow auf Kläden, Kirsch, Pastor daselbst, und Güldenpfennig Schulze Namens der Gemeinde Kläden; — von Kröcher auf Vinzelberg bei Stendal, W. v. Kröcher auf Deetz, Cäsar, Pastor in Käthen, Namens der Gemeinden Vinzelberg, Käthen und Deetz; — von Rundstedt auf Badingen, von Rundstedt zu Schönfeld und die Gemeinden daselbst; — v. Alvensleben auf Wittenmoor nebst Gemeinde daselbst, von Krosigk General-Lieutenant a. D. aus Dessau; — Reuter auf Windberg, Helmke Schulze daselbst im Namen der Gemeinde Windberg; — von Lüderitz auf Lüderitz, Helmholz, Pastor zu Lüderitz, Görtz, Schulze daselbst im Namen der Gemeinde Lüderitz; — Theer, Rittmeister a. D. auf Groß-Schwarzlosen; — Münz, Pastor das., im Namen der Gemeinde Groß-Schwarzlosen; — Nagel, Altsitzer und Schulz im Namen der Gemeinde zu Steglitz; — Friedrich Lindstedt, Ackermann, im Namen der Gemeinde zu Schernebeck; — Storbeck, Schöppe, im Namen der Gemeinde zu Brunkow.

Aus Thüringen, 26. Mai. Von allen Seiten laufen Nachrichten ein über den Schaden, welche die in ungewöhnlicher Stärke heraufgezogenen Gewitter angerichtet haben. In Roschütz bei Gera setzte ein Blitzschlag ein Haus in Brand; den größten, leider sehr bedeutenden Schaden hat ein Gewitter im Saalthale und den Seitenthälern in und um Jena verursacht; von den Schloßen ist das auf den Feldern weidende Vieh erschlagen worden, während das Gewitterwasser ganze Felder mit Saaten und Bäumen hinweggerissen hat.

Ahrweiler, 21. Mai. Auch hier hat der Frost in den Weinbergen des Ahrthales große Verwüstungen angerichtet; viele Stöcke müssen ganz abgeschnitten werden; die Aussichten sind sehr trübe.

⊥ **Düsseldorf**, 27. Mai. [Wesendonck.] Gestern Morgen wurde der hiesige Advokat-Anwalt Hugo Wesendonck, frühere Abgeordnete des Frankfurter Parlaments, welcher wegen der bekannten Vorgänge in Stuttgart in Untersuchung befangen und vor die hiesigen Assisen verwiesen ist, vorgeladen, in einer Frist von 10 Tagen hierselbst sich zu gestellen, widrigenfalls gegen ihn in contumaciam verfahren und sein Vermögen sequestrirt werden sollte. Diese Vorladung machte hier viel Aufsehen. Bekanntlich befindet sich Wesendonck bei seinem Bruder in Nordamerika. Wie verlautet, will aber im Termine der Vater desselben, der hiesige Kaufmann Wesendonck, sich für seinen Sohn stellen und auf die etwa gestellten Fragen antworten.

Wien, Dienstag, 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C. B.) **Die Wiener Zeitung bringt heute eine Bekanntmachung, wonach die Regierung selbst die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung, gewissermaßen als Staatsangelegenheit, leiten wird. —**

Nach der halbofficiellen Reichszeitung ist in der ungarischen Frage beschlossen worden, sich streng auf den Boden der Märzverfassung zu stellen, wodurch den Ungarn vorläufig wenigstens ihr besonderes bürgerliches und Strafrecht gesichert wird, was früher beanstandet wurde.

Stuttgart, 25. Mai. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung wurde der Antrag der Römer'schen Partei: „auf die Berathung der ministeriellen Vorlagen einzugehen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Gegen-Anträge gestellt und dem Endbeschluß der Versammlung über das ganze Verfassungswerk nicht vorgegriffen werde", mit 41 gegen 15 Stimmen verworfen. Angenommen dagegen mit 44 gegen 15 Stimmen: „auf eine Einzelnberathung des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Verfassung über die Zusammensetzung der beiden Kammern nicht einzugehen und denselben, als in seinen wesentlichen Bestimmungen mit den Rechten und dem Wohle des Volkes unvereinbar, schon jetzt bestimmt abzulehnen." Es wird hierauf in der Berathung des Punktes 3 fortgefahren.

Karlsruhe, 26. Mai. (O. P. Z.) Gestern Abend ist Se. K. H. unser Großherzog nach Baden abgereist, woselbst er sich zum Gebrauch einer Kur, welche er sonst gewöhnlich zu Anfang des Frühjahrs vornimmt, diesmal aber wegen des Berliner Congresses einige Wochen verschieben mußte, längere Zeit aufhalten wird. — Das Attentat auf Se. Maj. den König von Preußen hat hier große Sensation erregt. Der Großherzog schickte sofort seinen Flügeladjutanten, den Oberstlieutenant Kunz aus dem Generalstab, nach Berlin, um dem König seine Theilnahme ausdrücken zu lassen.

Freiburg, 22. Mai. Diesen Mittag wurde abermals bei einem hiesigen Bürger eine Partie verheimlichter Gewehre und sonstige Armatur- und Monturstücke aufgefunden und der Hehler sofort als Kriegsgefangener behandelt.

Mainz, 25. Mai. Heute ist auf dem Durchmarsche nach dem Großherzogthum Baden eine Schwadron des königl. preußischen rothen Husarenregiments, welche in Paderborn stand und nun zur Verstärkung des in Karlsruhe stehenden Regiments beordert ist, hier eingerückt. Dieselbe wird morgen hier Ruhetag halten und Montag weiter marschiren. — Uebermorgen um 9 Uhr Vormittags wird die hiesige königl. preußische Garnison in Parade ausrücken, um einen feierlichen Gottesdienst für die glückliche Rettung Sr. Maj. des Königs abzuhalten. (O.-P.-Z.)

Mainz, 24. Mai. Gestern Vormittag hatte sich der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Mertens, Vice-Gouverneur von Mainz, in Begleitung der österr. Generäle, Stabsoffiziere und dem Festungsstabe zu dem Festungs-Kommandanten, königl. preuß. Generale v. Schack, begeben, um als Organ der österr. Garnison Glückwünsche für die Erhaltung und Rettung S. M. des

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. Mai 1850.

— **Angek. Fremde:** Dr. Horlacher, Fürstl. Rath aus Oettingen; v. Loga, holsteinisch. Offizier aus Kiel; v. Linskow, Oberstlieutenant aus Breslau; Graf v. Röder, Oberstlieut. und Kommdr. d. 13. Inf.-Reg. aus Münster; Fürst zu Schönburg, K. österr. Legat. Attaché aus Wien; Graf Eickstädt-Peterswald, General Landsch.-Direct. aus Stettin; v. Nauendorff, Flügel-Adjut. Sr. H. d. Herzogs von Nassau, aus Wiesbaden; Graf v. Bismark-Bohlen, K. Oberst aus Karlsburg; Graf v. Krassow, aus Diwitz; Temme, Oberappellat.-Gerichts-Director nebst Familie und silbernem Ehrenpokal, aus Tilsit (Victoria Hotel); Wombwell, engl. Gesandtsch.-Attaché aus Petersburg; v. Minkwitz, K. sächs. Generallieut. aus Dresden; v. Bardeleben, Reg.-Präs. aus Arnsburg; Schröder, Kommodore aus Stettin; Frau v. Longay, aus Pesth; Baron v. Morgenstierne, K. schwed. Kammerherr und Polizei-Direct. aus Christiania; Graf v. Nostitz, aus Frankfurt a. M.; Professor Olshausen, aus Kiel; v. l'Estocq, Ober-Reg.-Rath aus Posen; Graf Damas, aus Paris; Nikitin, russ. Oberst aus Warschau.

— Am 25. d. M., Mittags um 2 Uhr, geruhten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, als Protektor der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft, eine Deputation des Gesellschafts-Vorstandes, bestehend aus dem Landbaumeister Hoffmann, dem Ob.-Ger.-Assessor Dr. Gaebler, dem Präsidenten von Kleist und dem Professor Huber zu empfangen. Höchstdieselben sprachen Sich mit großer Befriedigung über die Wirksamkeit der Gesellschaft aus, und hoben namentlich hervor, wie Sie mit Zuversicht darauf rechneten, daß die Grundidee: Verwandlung eigenthumsloser Arbeiter in arbeitende Eigenthümer, in immer größerem Umfange werde verwirklicht werden.

— † In nächster Woche beabsichtigt der Damentreubund ein Concert zum Besten seiner Unterstützungskasse in dem Gesellschaftstheater Urania zu geben. Obgleich sich diese Concerte nur von 14 zu 14 Tagen wiederholen, so machen wir hauptsächlich auf diejenigen aufmerksam, welche von Frau Geheimrath Wegener gegeben werden. Genannte Dame ist in den musikalischen Kreisen sehr bekannt und die Ausführung ihrer Arrangements wird durch diese Bekanntschaft sehr erleichtert und ergiebiger. So werden in dem nächsten Concerte nicht allein Ensemble-Piecen aus verschiedenen Opern und Männer-Quartetts vorkommen, sondern auch gemischte Chöre aus Spohr's und Haynd's Schöpfungen.

— † Am Sonntag Nachmittag haben am Spandauer Berg verschiedene Prügeleien stattgefunden, indem einige anwesende Soldaten das Preußenlied sangen und erbittert wurden, als umstehende Civilisten nicht einstimmten. Die Stimmung scheint vorher schon durch die Redensarten verschiedener Spandauer gereizt worden zu sein, die erklärten, ihre Stadt dürfe keine Beileidsadresse an Se. Majestät abschicken. Unter diesen „Spandower Patrioten" that sich namentlich ein gewisser Bäckermeister als Hauptraisonneur hervor.

Die Abendpost hat natürlich nichts Eiligeres zu thun, als den „Militair-Exceß" nach ihrer Art auszubeuten!

— Die Constitutionelle Zeitung nennt unsern neulichen Artikel eine Anreizung zur Judenverfolgung. Hat dies auf dem Gebiete so wohl unterrichtete Blatt vielleicht schon von der Stimmung eines großen Theils der österreichischen Bevölkerung gegen die Juden gehört, und hält sie auch dort die Kreuzzeitung für die Anputscherin?

— † Die Abendpost erzählt von der Dankfeier in der Nikolaikirche am Sonntag Vormittag sehr rührend: „Als Hr. v. Kunowsky unter den Stadtverordneten erschien, entstand eine lebhafte Bewegung. Alle beeiferten sich, ihm ihr Bedauern über die ihm zugestoßene Verhaftung auszusprechen, auch die, welche nicht seiner Partei angehören. Selbst Hr. Naunyn richtete die freundlichsten Worte an ihn."

— † Wir tragen nach der Mittheilung eines Ohrenzeugen zu den Vorgängen des 22. einen Zug nach, der gewiß unsere wackere Armee erfreuen wird. Als Se. Majestät der König nach der Verwundung nach dem Wartesalen gebracht worden und Alles mit Hülfleistung beschäftigt war, sagte einer der Anwesenden hörbar: „Es ist ein Soldat, der den Schuß gethan hat!" — Der König wandte sich unwillig um und sagte streng: „Das muß erst die Untersuchung ausweisen!"

— † Gestern wurde Herr Spiegel, der Redacteur der Gutenberg-Zeitung, ausgewiesen; desgleichen mehrere demokratische Handwerker. Einer derselben hatte seit einigen Tagen schon seine Ausweisungsordre und da er Berlin dennoch nicht verlassen, wurde er festgenommen und nach dem Polizeipräsidio gebracht. Dort betheuerte er seine Unschuld und wollte durchaus nicht Demokrat sein. Man wies ihm eine erst kürzlich in Beschlag genommene Liste vor, auf welcher er eigenhändig seinen Namen unter die „Männer der Volkspartei" gezeichnet hatte. Er erkannte zwar seine Unterschrift an, gab aber folgende Erläuterung dazu, die das Treiben jener Partei und ihre Renommage in sehr klares Licht setzt. Die Führer der Demokratie hätten vielfach ruhige Professionisten zu sich kommen lassen, ihnen erhebliche Bestellungen gemacht, bald nachher aber gefragt, ob sie auch Demokraten seien. Auf eine verneinende Antwort hätten sie dann erklärt, unter diesen Umständen die Arbeit zurücknehmen zu müssen und sie nur dann belassen zu wollen, wenn die Professionisten ihren Namen unter die Liste der „Volkspartei" setzen wollten. Auf diese Weise wären Viele zu einer solchen Einzeichnung bewogen worden, die sonst mit jener Partei gar Nichts zu thun gehabt.

Bemerkenswerth ist es, daß dies Manöver mit großer Consequenz durchgeführt wurde, wie zahlreiche Facten bezeugen, die gestern und vorgestern zur Anzeige gekommen sind.

Wir erinnern an den Scandal, den die Abendpost und Complicen erhoben, als wir im vorigen Jahre unserer Partei empfahlen, bei Arbeitgebung und Verkehr ihre Gesinnungsgenossen zu bevorzugen!

— Die Oderzeitung macht auf den Umstand aufmerksam, daß bei der Einleitung der Disciplinar-Untersuchung gegen die Oppelner Richter zu Ratibor noch der Vicepräsident v. Möller aus Stettin, bei der einstimmigen Freisprechung dagegen der junge Liebling der Demokratie, Herr Wentzel, präsidirt habe.

— Die Nationalzeitung hat sich eine Blumenlese zuschauerlicher Ausdrücke angelegt und thut damit dick vor ihren Lesern. Leider können wir diese Artigkeit nicht erwidern, da die armselige Nationale seit längerer Zeit für den Zuschauer nach unter Tante Voß rangirt und von ihm fast nur zu Pfropfen in die „immer bei sich habende Pistole" verwendet wird.

— § Im „landwirthschaftlichen Kongresse" ist der Vorschlag des Hrn. v. Viebahn zu einer periodischen landwirthschaftlichen Ausstellung mit dem Amendement durchgegangen, nicht blos dem kleindeutschen, sondern sämmtlichem europäischen Vieh die Bahn zu dieser thierischen National-Versammlung zu eröffnen.

— † Zu der hiesigen demokratisch-constitutionellen Presse, welche die Unzurechnungsfähigkeit des Mörders Sefeloge constatirt, hat sich jetzt auch die in bekanntem demokratischen Verlag erscheinende und bekannte malerische Demokraten zu Mitarbeitern zählende „A. Gerichtszeitung" gereiht. Sie braucht natürlich die Vorsicht, von vorn herein ihre Parteilosigkeit zu bekräftigen, erzählt dann die Ruhe und Bestimmtheit, mit welcher Sefeloge sofort auf die Fragen geantwortet, die Consequenz und Umsicht, mit welcher er seine scheußliche That vorbereitet hat, erklärt, daß die Untersuchung, die jetzt der Stadtgerichts-Rath Schlötke allein führt, rüstig fortgeht und immer mehr herausstellt, daß der Mörder unzurechnungsfähig sei, und (was sie jedoch nicht verbürgen könne!!) die Sachverständigen bereits denselben Ausspruch gethan hätten.

An dies Resumé knüpft die A. Ger. Zeitung sofort den „auf den vorliegenden Fall passenden" §. 17. des Stafrechts an, der lautet: „Unmündige und schwachsinnige Personen können zwar zur Verhütung fernerer Vergehungen gezüchtigt, niemals aber nach der Strenge der Gesetze bestraft werden," und dessen nähere Erklärung durch den §. 27., Th. I., Tit. I. des Allg. Landrechts: „Rasende und Wahnsinnige heißen diejenigen, welche des Gebrauchs ihrer Vernunft gänzlich beraubt sind. §. 28. l. c. Menschen, welchen das Vermögen, die Folgen ihrer Handlungen zu überlegen, ermangelt, werden blödsinnig genannt. §. 29. l. c. Rasende und Wahnsinnige werden in Ansehung der von dem Unterschiede des Alters abhängenden Rechte den Kindern, Blödsinnige aber den Unmündigen gleich geachtet."

Hiermit schlägt sich die an und für sich so unwahre als voreilige und absichtliche Erklärung der Allg. Ger. Zeitung (der wir diese spezielle Abfertigung nur deswegen zukommen lassen, weil sie durch ihren Titel manche mit ihren Verhältnissen nicht bekannte Leute täuschen könnte!) von selbst. Daß der ꝛc. Sefeloge „rasend und wahnsinnig", dies zu behaupten wird selbst den Demokraten nicht frech oder albern genug sein; daß er nicht für „blödsinnig" gerechnet werden kann, geht aus dem Gesetz selbst hervor, denn daß Sefeloge die „Folgen" eines lange und systematisch eingeübten Schusses auf das Herz des Königs in unmittelbarer Nähe nicht „überlegt" und gekannt haben sollte, wird wohl ebenfalls Niemand behaupten.

Was von der „Parteilosigkeit" dieser „Allgem. Gerichtszeitung" demnach zu halten ist, wird Jedem einleuchten.

— § Die berühmten Voß. Leit-S-Artikel scheinen nun endlich die „Union" aufgegeben und auch im Auslande sich zweck- und erfolglos umgethan zu haben. Herr S. wendet sich daher heute wieder dem heimathlichen Heerde und zwar der „landwirthschaftlichen Versammlung" zu und motivirt dies durch den bisher gewiß noch von Niemandem gedachten Gedanken, daß „die Landwirthschaft" „die nothwendigsten, von Allen begehrten und deshalb in der größtmöglichen Menge zu producirenden Bedürfnisse liefert." Nachdem er nun diese große Wahrheit zu Tage gebracht und dann mit vielen Redensarten und noch mehr Worten unermüdlich um sich geworfen, findet er den Beschluß vortrefflich, „die Kreisblätter und Kalender für Belehrung des Landvolkes zu benutzen" — „nur ist dabei zu wünschen," seufzt er ängstlich, „daß die hervorgehobene Gesinnungstüchtigkeit sich nicht auf einen einseitigen Parteistandpunkt reducire." —

Wir finden diesen Seufzer der „gesinnungstüchtigen" Tante sehr natürlich; denn so reducirt das alte Klatschblatt auch sonst sein mag, wird es doch bei ihrer Vielseitigkeit nicht möglich sein, sie jemals auf einen „einseitigen" Standpunkt zu reduciren! —

— † Den jetzt hier versammelten Deputirten der Kur- und Neumärkischen Ritterschaft wurde gestern von dem Präsidenten Grafen Voß in seinem Hotel ein glänzendes Souper gegeben, dem unter Andern auch Ihre Excell. der Herr Minister-Präsident Graf v. Brandenburg und Hr. Minister Frh. v. Manteuffel beiwohnten.

— † Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr brach in einem Stallgebäude, Prenzlauerstraße 13, Feuer aus. Der Stall brannte nieder, weiteres Umsichgreifen der Flamme wurde jedoch verhindert.

— † Gestern Abend kurz vor 7 Uhr bemerkten Schutzleute, daß sich 4 Soldaten vom K. Alexander-Regiment gegen das polizeiliche Verbot im Neuen Kanal unweit des Schlesischen Thores badeten. Auf die Aufforderung der Schutzleute entfernten sich die Badenden (die Grenadiere Janeck, Rothermund, Fenske und Fritze von der 4ten Kompagnie) zwar, sprangen jedoch an einer entfernten Stelle, sich unbemerkt glaubend, wieder ins Wasser, das leider hier eine bedeutende Tiefe hatte, so daß alle vier, des Schwimmens unkundig, sofort untersanken. Glücklicher Weise gingen 2 hiesige Einwohner, der Barbier Herr Havenstein und Herr Nobebeck, grade vorüber. Die wackern Männer warfen sich sofort und ohne zu zögern in's Wasser, und es gelang ihnen nach großer Mühe und Gefahr durch die sich Anklammernden (Havenstein wurde von zweien auf dem Grunde festgehalten) drei der Ertrinkenden zu erretten. Der vierte, Janneck, ist leider ertrunken und seine Leiche später aufgefunden worden. Der erstgenannte der beiden wackern Helfer fiel, von der Anstrengung erschöpft, auf dem Weg nach seiner Wohnung plötzlich nieder und liegt gefährlich krank.

— † In Spremberg wurde am 27. das Scheibenschießen der Schützengilde begangen und das Fest durch die Nachricht erhöht, daß Se. Excellenz der kommandirende General v. Wrangel am Abend eintreffen werde, um die dort zur Uebung versammelte Infanterie und Kavallerie zu inspiciren. Sofort wurde beschlossen, dem gefeierten Krieger durch die Schützengilde ein Ständchen mit Hurrah zu bringen. Dieselbe marschirte, den Scheibenkönig in der Mitte, im Paradezuge in die Stadt, als eben Se. Excellenz vor dem Postgebäude vorfuhr, und stellte sich hier auf. Der alte Herr mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit stieg aus, ging, von den Führern begrüßt, die Front entlang und brachte dann selbst ein Hurrah auf Se. Majestät den König aus, in das die ganze versammelte Menge jubelnd einstimmte. Auch am andern Morgen bei der Abreise erwarb sich „Vater Wrangel" durch sein freundliches populaires und humanes Wesen die allgemeine Zuneigung und ein enthusiastisches Hoch. Man reichte ihm zum Abschied noch einen Blumenstrauß.

X. Es scheint gegründet, daß pro Artillerie-Regiment 4 Batterieen, in Summa also 36 Batterieen, mobil gemacht werden, und daß die Garden ihre weitesten Reserven einziehen und sich pro Bataillon auf 920 Köpfe setzen.

— M. Wie wir hören, ist für die Adresse der Stadtverordneten an

Königs von Preußen abzustatten. Zu gleichem Zweck auch der Großherzoglich hessische Territorial-Commissar Kammerherr Freiherr v. Dalwigk.

Dresden, 27. Mai. [Erste Kammer.] Heute lag der Kammer die Angelegenheit der Erwerbung der Chemnitz-Risaer Eisenbahn für Staatsrechnung zur Berathung und Beschlußfassung vor. — Sie entschied sich für den Ankauf der Bahn durch den Staat.

Die zweite Kammer hielt heute eine geheime Sitzung.

Dresden, 27. Mai. Das Ober-Appellationsgericht hat das in erster Instanz gegen den Stadtrath Klette gefällte Urtel, auf 3jährige Zuchthausstrafe lautend, bestätigt. — In Leisnig sind die Lehrer Heinrich und Moosdorf zu 2jähriger und der Rentamts-Schreiber Ackermann zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Dresd. Ztg.)

⚓ **Lemgo**, 27. Mai. [Gützlaff.] Gestern Abend traf Dr. Gützlaff von Barmen kommend hier ein und hielt heute Morgen 8 Uhr in der Bretterkirche der Neuen Evangelischen Gemeinde eine ergreifende Predigt, an die er interessante Mittheilungen über China knüpfte. Gleich von der Kirche aus stieg er in den Wagen, um nach Kassel zu fahren und da noch den Abend zu predigen.

Hannover, 24. Mai. Die zweite Kammer setzte heute in der ersten Hälfte ihrer Sitzung die dritte Berathung über die Organisation der Gerichte fort.

— 25. Mai. Die erste Kammer hat sich in diesen Tagen mit den Verhandlungen über die Civilprozeß-Ordnung beschäftigt, die indeß meistentheils in dem Verlesen des Entwurfes mit den freilich nur wenigen Commissions-Anträgen und den Abstimmungen der einzelnen Paragraphen bestanden, und hat heute die zweite Berathung beendigt. Mit einigen Ausnahmen sind die Commissions-Anträge und mit denselben der Regierungs-Entwurf angenommen.

Am Schlusse der Sitzung beantragte Lang I.: Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen wegen dessen bevorstehenden Geburtstages eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen und zu dem Ende eine Commission von 3 Mitgliedern zur Entwerfung der Adresse zu ernennen.

Dieser Antrag wurde auf die morgende Tagesordnung zur Berathung gesetzt.

Apenrade, 23. Mai. (N. f. P.) Es war öffentlich bekannt gemacht worden, daß diejenigen, welche zur Verpflegung der neutralen Truppen pro Juni-Monat die erforderlichen Lieferungen zu übernehmen geneigt wären, ihre Anerbietungen bis zum 20. Mai beim betreffenden Commissariat in Flensburg einzureichen hätten. Hiesige Unternehmer, welche sich dabei zu betheiligen pflegten und ihre Offerten auch diesmal eingesandt hatten, haben nun diese mit der Anzeige zurückerhalten, daß die Verpflegung der schwedisch-norwegischen Truppen mit dem Maimonat zu Ende geht und folglich die Lieferungen pro Juni unnöthig geworden sind.

Ausland.

Arbeiter-Verbrüderungen, unerlaubte und geheime Verbrüderungen mit politischen Zwecken und Verzweigungen im Ausland, Alles dies auch bei uns und, wie man hört, erst kürzlich mit großem Befremden entdeckt. Wen aber, fragen wir, kann so Etwas befremden, wer kann sich darüber verwundern, daß die Handwerksgesellen und Arbeiter, deren Existenz ohne einen Organismus und ohne einen auch über die Grenzen ihres Vaterlandes hinausgehenden Anhalt eine Unmöglichkeit ist, sich einen neuen Organismus suchen, nachdem man ihnen den ererbten zerschlagen, und daß sie in geheime unerlaubte Bahnen lenken, wenn man ihnen die erlaubten verschließt und ihnen den Argwohn nur zu nahe legt, daß sie von der constitutionellen Geldherrschaft nichts zu erwarten haben, als die Förderung derjenigen Interessen, welche mit den ihrigen im schneidendsten Gegensatze stehen. Vergeblich wird man deshalb auch mit Haussuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen verfahren, so lange man in selbstsüchtiger oder kurzsichtiger Verblendung an der Quelle des Uebels vorbeigeht; vergeblich wird man gegen die Vertiefung und Verbreitung der Arbeiter-Verbrüderungen ankämpfen, so lange man diesen Stiefkindern des jetzigen Geldstaates nicht die Möglichkeit gewährt, das geheime und gesunde Motiv dieser Abirrungen und das unabweisliche Bedürfniß auf eine öffentliche und erlaubte Weise befriedigen zu können; vergeblich wird man sich abmühen, das Netz zu zerreißen, mit welchem der Socialismus die Länder und Völker Europa's umsponnen, so lange Industrie und Nichts als Industrie das Stichwort unserer Staatsmänner bleibt.

Frankreich.

** **Paris**, 26. Mai. Heute wegen des Sonntags und des schönen Wetters weder parlamentarischer noch Straßenscandal! Gestern noch haben sehr viele Mitglieder der Majorität den Beschluß gefaßt, die Debatte über das Wahlreformgesetz so schleunig als möglich zu beenden, um das Land endlich von der Last der peinlich bangen Erwartung zu befreien; sie haben dazu ein neues sehr empfehlenswerthes parlamentarisches Mittel gefunden; sie wollen nämlich jedes Amendement durch die Vorfrage beseitigen und deren Urhebern so gar nicht Gelegenheit geben, ihre Gründe zu entwickeln. Für die Majorität gewiß sehr angenehm, für die Minorität etwas weniger. Die Opinion publique meldet: Das Gerücht einer Cabinetsmodification ist seit gestern wieder verbreitet. General Lahitte soll das Kriegsministerium übernehmen, Drouyn de Lhuys das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und General d'Hautpoult das General-Gouvernement von Algerien. Andere Blätter nennen Matthieu de la Redorte für das Auswärtige.

Wahrscheinlich wird der König der Belgier die Streitigkeiten zwischen Frankreich und England als Schiedsrichter beilegen. Lord Palmerston hat Se. Maj. dazu vorgeschlagen. Herr Drouyn de Lhuys kehrt auf keinen Fall nach London zurück.

Anfang Juni soll das neue Preßgesetz vorgelegt werden, bis Mitte Juli wird die gesetzgebende Versammlung das Nöthigste abgethan haben und sich dann für drei Monate vertagen.

Die Regierung erwartet immer noch einen Aufstand und soll sichere Nachrichten darüber haben.

Der Napoleon ist heut nicht erschienen.

Paris, Montag, 27. Mai, Abends 8 Uhr.

(Tel. C.-B.) **In der Legislativen wird das Amendement von Leroux verworfen. Ueber das Amendement Cavaignacs wird die Discussion fortgesetzt. — Im Departement des Niederrheins tritt Girardin als Candidat für eine Ersatzwahl auf. — In Piemont befehlen die Bischöfe, daß für den gefangenen Erzbischof Gebete abgehalten werden sollen.**

Rede von Thiers, gehalten in der französischen gesetzgebenden Versammlung am 24. Mai für das Wahlreformgesetzprojekt der Commission der Siebzehn.

„Der Redner, der die Tribüne verläßt (Jules Favre), hat uns so eben aufgefordert, uns darüber zu erklären, was der wahrhafte Sinn des Gesetzes sei. Ich will mich bemühen, darauf, so weit es möglich ist, zu antworten. Ich will jedoch keine Repressalien gegen sein Verfahren gebrauchen, wie man es gegen uns seit drei Tagen ausgeübt hat. Ich will daher jene deklamatorische Literatur, die aus der Corruption des Geistes hervorgeht, bei Seite lassen, da dieselbe nur als Organ der Demagogie wirken kann. (Applaus rechts; Victor Hugo und Lamartine machen eine protestirende Bewegung.) Ich will auch alle erbärmlichen Angriffe bei Seite lassen, so lange sie nicht Beleidigungen werden. Seit zwei Jahren habe ich alle Unzulänglichkeiten des allgemeinen Wahlrechts leider, leider kennen gelernt. Fragen wir auch, warum man am 28. April Eugen Sue Herrn Dupont de l'Eure vorgezogen habe? Dupont war blos Republikaner, Eugen Sue hingegen Kandidat der exaltirtesten Männer des Sozialismus. Man hat Herrn von Flotte seinem Gegenkandidaten Clement Thomas vorgezogen, weil Flotte als der Kandidat des Bürgerkriegs betrachtet wurde (Flotte begehrt das Wort), während ein Kandidat von der Meinung Cavaignac's etwas ganz Anderes vertreten hätte. Es ist also klar für Alle, welche sehen und begreifen, daß das allgemeine Wahlrecht in Paris zweimal nur dazu gedient habe, die abscheulichsten Lehren des Sozialismus zum Siege zu bringen. Man leugnet dies; aber es ist dessenungeachtet wahr, daß in den vorbereitenden Versammlungen solche Lehren ihren Ausdruck fanden (Verneinungen links). Möge die Linke mir erlauben; in den vorbereitenden Wahlversammlungen hat man allerdings als wesentliche Basis der Gesellschaft angegriffen, man nimmt das Resultat hin und leugnet die Ursache. Ich nenne das Doppelzüngigkeit und Heuchelei. Man hat uns lange genug angeklagt, daß uns die Aufrichtigkeit mangle; gerade unsere Gegner sind es hingegen, denen Wahrheit mangelt. Herr von Lamartine hat uns von mehreren Arten des Sozialismus gesprochen, die erste, welche in der Anwendung des agrarischen Gesetzes besteht. Die Flinte eines jeden Eigenthümers wird ihn am besten im Zaume halten. Die zweite Art ist die Zukunft des Papiergeldes, d. h. Abschaffung der Zinsen des infamen Kapitals, kurz alles Existirenden. Ist diese nicht eben so erschreckend als die erste? Um gegen fürchterliche Ereignisse gewappnet zu sein, wollen wir dieses Gesetz, welches der Constitution gemäß ist."

Die dritte Art des Socialismus, die allein offen eingestandene, ist der unschuldige Socialismus, der philosophische, der sentimentale, der gegen den Socialismus von London eben so stark protestirt wie gegen den Socialismus der Icarier (Cabet). Sie haben Alle die Rolle gesehen, welche die Republikaner vom Tage nach dem Februar vorher gegen die Republikaner vom Tage nachher spielten, sein Sie versichert, die Socialisten vom Tage vorher werden [illegible] gegen die Socialisten dieser dritten Klasse spielen. (Nun folgt wieder die Rechtfertigung der Wahl-Reform durch die Constitution, die als ganz unnöthig und im Grunde immer [illegible] wir in allen [illegible] der Mitglieder der Majorität [illegible].) Nach [illegible] Unterbrechung fährt der Redner fort: „Wissen Sie, wem wir das Wahl-Recht [illegible] haben? Es sind Jene, deren Wohnort auf keine Art constatirt werden kann. Es sind die Vagabunden und nicht die Armen. Wären es Letztere, so [illegible] in Betracht gezogen werden. Aber dennoch würde ich Ihnen noch bemerken, daß in einer christlichen und civilisirten Gesellschaft der Gesetzgeber alles Mögliche für die Armen thun muß, aber ihnen nie die Regierung übergeben dürfte. Alles für den Armen, ausgenommen die Geschicke des Landes, die Regierung. Wir haben blos die Vagabunden, den gefährlichsten Theil der Bevölkerung, ausgeschlossen, Jene, welche den Namen „Menge" tragen. [illegible] es, daß gewisse Männer viel darauf halten, sich dieses Instruments nicht berauben zu lassen, aber die Freunde der wahren Freiheit, die wahren Republikaner, fürchten die Menge, die feile Menge, welche alle Republiken zu Grunde gerichtet hat. Diese erbärmliche Menge hat die Freiheit der Republiken allen Tyrannen überliefert. Diese Menge hat die Freiheit Roms für Brot und Spiele an Cäsar preisgegeben. Diese Menge wollte zuerst den jämmerlichen Nero und erwürgte ihn dann bei gewechselter Laune, wollte dann Galba und erwürgte ihn, erhob Vitellius und überlieferte endlich Rom den Barbaren. Diese feile Menge war es, welche die Freiheit von Florenz den Medicis überlieferte, die in Holland, dem weisen Holland, Witt erwürgte, die Bailli ermordete und die Hinrichtung der Girondisten beklatschte, wie sie später jener Robespierre's zujubelte. Es ist diejenige, welche sich dem Despotismus des großen Mannes unterwarf, dann seinem Sturze Beifall rief und 1815 einen Strick an seine Statue band, „um sie in den Koth zu stürzen."

Nun folgt jene charakteristische Scene mit dem Königssohn und Kaiserneffen, dem Prinzen, oder vielmehr Bürger Napoléon Bonaparte; wir wollen selbe unsern Lesern nicht vorenthalten ihrer dramatischen Momente wegen. **Napoléon Bonaparte**: Das haben die Royalisten gethan! **Bixio**: Es waren nicht Stricke, es waren gestickte Taschentücher! (Nein! nein! großer Tumult!) **Napoléon B.**: Ich verlange das Wort! **Der Präs.**: Sie haben das Wort nicht, ich werde es Ihnen ertheilen, sobald als möglich. **Napoléon B.**: Ich will aber das Wort haben! (Auf der Rechten: Ruhe! Ruhe!) **Napoléon B.**: Ich befehle Ihnen, mir das Wort zu geben! **Der Präs.**: Ich rufe Sie zur Ordnung, Herr N. Bonaparte! **Napoléon B.**: Ich habe das Wort! (Auf der Rechten: Nein! nein! Ruhe!) **Der Präs.**: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung, Herr N. Bonaparte. **Thiers**: Ich habe sonst die Gewohnheit, denen das Wort zu lassen, die mich unterbrechen, heute werde ich das nicht thun, ich will der Versammlung den Schmerz ersparen, ihr einen Mann zu zeigen, der den Namen Napoléons trägt und doch solche Meinungen hegt. (Donnernder Beifall) (Auf der Linken: Zur Ordnung! zur Ordnung!) **Napoléon B.**: Ich verlange das Wort zu einer persönlichen Bemerkung! **Der Präs.**: Sie haben das Wort nicht. **Napoléon B.**: Partheilichkeit! Ungerechtigkeit! Zu Hülfe meine Freunde! (Ungeheurer Tumult auf allen Seiten der Kammer.) **Der Präs.**: Da sich Herr Napoleon Bonaparte dem Ordnungsruf nicht fügt, so fordere ich die Censur der hohen Versammlung. (Die Versammlung erhebt sich zu ⅘ für die Censur, bei der Gegenprobe stehen nur die obersten Bänke der Montagne auf und mit ihnen der General Cavaignac.) **Die Montagne**: Wir verlassen den Saal! Auf der Rechten: Bravo! (Heftiges Klatschen.) (Die Bänke des Berges sind fast leer, die Repräsentanten eilen von allen Seiten in den Halbkreis vor der Tribune.) Eine große Anzahl von Repräsentanten drängt sich um die Bank, auf der General **Changarnier** sitzt, der Montagnard **Bertholon** geräth in ein Disput mit dem General, der ihm freundlich lächelnd die entsetzlichsten Malicen sagt, die andern Montagnard's, die in den Saal zurückkehren, drängen sich um Bertholon, sie insultiren den General, Estancelin, General Rulhières, Baze und Andere treten vor Changarnier, der den schimpfenden Gegnern mit einem freundlichen Lächeln antwortet. **Thiers** tritt auf langes Bitten Herrn Napoléon Bonaparte seinen Platz auf der Tribune ab und bleibt auf den Stufen stehen. (Stille.) **Napoléon B.**: Der Herr Präsident hat mich zur Ordnung gerufen und die Censur für mich verlangt, aber ich konnte mich nicht beherrschen, als ich Herrn Thiers sagen hörte, es sei das Volk... Auf der Rechten: Nicht das Volk, sondern die Masse, sagte er! **Der Präs.**: Herr Napoléon B. hat das Wort! **Napoléon B.**: Die Royalisten sind's gewesen, die Freunde der Kosaken, ein Mann, der einen großen Namen trägt! hat dieses Attentat angestiftet und ist der Erste gewesen, der den Strick um die Bildsäule des Kaisers warf. **Denys Benoist von Azy** (einer der legitimistischen Chefs): Gehen Sie nicht weiter, Herr Bonaparte, behaupten Sie das nicht! **Napoléon B.**: Ich behaupte das! **Denys Benoist v. Azy**: Nun denn, Herr Bonaparte, es war kein Mann von großem Namen, es war ein gemeiner Intriguant, der Kammerherr Ihrer Frau Mutter, ein Herr von Maubreuil! (Einen Moment tiefes Schweigen.) **Napoléon B.**: Aber Herr Thiers darf meine Ansichten nicht kritisiren! Ich vertheidige um des Namens Willen, den ich trage, die Sache des Volkes, ich bin lieber auf Seite derer, die bei Waterloo besiegt wurden, als derer, die dort siegten. (Tumult. Auf Antrag des Präsidenten wird die Censur noch einmal formell ausgesprochen.) **Thiers**: Habe ich Unrecht gehabt, als ich über die Meinungen des Herrn Bonaparte sprach, so hat er das nämliche Unrecht begangen, indem er mich unterbrach. Ich denke, es giebt in Frankreich nicht nur Sieger und Besiegte von Waterloo. (Beifall.) Volk und Masse, erbärmliche Masse ist ein Unterschied. Das Volk sengt und brennt nicht, das Volk mordet nicht, das Volk leidet durch die Verbrechen der Masse; das wahre Volk leidet und arbeitet. Das Volk mag uns richten, wir sind hier, um gute Gesetze zu geben, nicht das Volk wollen wir vom Wahlrecht ausschließen, sondern die Vagabondenmasse ohne Familie, ohne Asyl! Meine Herren, ich spreche für dieses Gesetz, weil es die Gesellschaft retten soll, die Gesellschaft, in der der Vater das Brod seiner Kinder schwinden sieht vor dem drohenden Aufruhr, die Gesellschaft, die sie so namenlos unglücklich gemacht haben, daß sie schmerzlich bewegt ruft: wenn doch endlich Blut flösse, wenn doch endlich der Bürgerkrieg losbräche, ach, lieber früher als später, lieber heut, als morgen! (Tiefe Bewegung.) Das ist kein Schrei der Aufreizung, das ist ein Schrei der Verzweiflung, das ist der Schrei, der als blutigster Vorwurf auf euch lastet! (Geschrei auf der Linken.) Meine Herren, wenn ich sage euch, so meine ich euch persönlich nicht, sondern ich meine die, welche es vertheidigen. Habe ich Unrecht, so nehme ich das Wort zurück, aber alle Verantwortlichkeit komme über die, welche die Gesellschaft in dieses Elend versetzt und sie zur Verzweiflung gebracht haben, sie mögen die Qual des Verbrechers tragen. (Donnernder Beifall auf der Rechten.)

Schweiz.

Bern, 24. Mai. Der preußische Flüchtling D'Ester ist aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft verbannt worden.

Das Urtel des Obergerichts in Luzern in dem Rathsherrenprozeß ist nun erschienen, dasselbe lautet auf „Mißbrauch der Amtsgewalt durch Verfassungs- und Eidbruch" und verfügt: 1) Die benannten Beklagten seien bis zu erfolgter Rehabilitation oder Begnadigung im Activbürgerrecht eingestellt und haben den durch ihre Handlungsweise entstandenen Schaden zu ersetzen; 2) dieselben haben die in erster Instanz erlaufenen sämmtlichen Untersuchungs- und Prozeßkosten mit den vom Criminalgerichte mitverurtheilten, nicht appellirenden Beklagten, so wie alle der Appellation wegen ergangenen Kosten und zwar in beiden Instanzen unter solidarischer Haftbarkeit zu bezahlen!! (Schw. Bl.)

Rußland.

Warschau, 25. Mai. Gestern Abend sind Se. Majestät der Kaiser Nicolaus und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von St. Petersburg hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der Fürst von Warschau und die General-Adjutanten Graf Orloff und Adlerberg.

Landwirthschaftliche Versammlung

im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Vierte Sitzung am 28. Mai, Vormittags 9 Uhr.

(Fortsetzung.)

Bei der Diskussion über die **Gemeindegerichte** wird auf Bildung von Genossenschaftsgerichten gedrungen, in welchen Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer gleiche Rechte haben, dies wird bei der Abstimmung verworfen, dagegen der Antrag der Kommission mit dem Zusatze angenommen: „und dabei zu erwägen, ob diese Gerichte in Form von Genossenschaftsgerichten ausgeführt werden können."

(Aus Versehen ist dieser Passus gestern an eine falsche Stelle gekommen.)

Die zweite Kategorie der Anträge beschäftigt sich mit dem Erlasse einer besonderen Gesindeordnung für das platte Land oder mit Bestimmungen wegen Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesindeordnungen, die Kommission befindet sich außer Stande, diese Anträge zu befürworten, weil sie nicht so wesentliche Unterschiede zwischen dem Verhältnisse des Gesindes in den Städten und auf dem Lande aufzufinden vermag, daß für beide getrennte Gesetze erforderlich sein sollten und weil sie dafür hält, daß sich die Zweckmäßigkeit der Abänderungsvorschläge zu den geltenden Gesindeordnungen erst dann werde beurtheilen lassen, wenn es feststehen wird, ob Gemeindegerichte errichtet werden und welche Kompetenz denselben beigelegt wird. Demnach stellt die Kommission anheim, die hohe Versammlung wolle beschließen:

> über die Anträge auf Erlaß einer besonderen Gesindeordnung für das platte Land, so wie auf Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesindeordnungen zur Tagesordnung überzugehen.

Anlangend diesen zweiten Antrag der Commission, so wird derselbe durch Majorität angenommen, ein eingereichtes dahin lautendes Amendement: über die Anträge auf Erlaß einer besonderen Gesindeordnung für das platte Land zwar zur Tagesordnung überzugehen, dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die Revision der Gesindeordnung als für Stadt und Land dringend nothwendig, baldigst eintreten lassen werde, abgelehnt.

Die dritte Kategorie von Anträgen endlich betrifft die Einrichtung von Gesindebesserungs- und Belohnungs-Vereinen, um die Dienstboten auf dem Lande durch die Hoffnung auf Prämiirung zum Wohlverhalten anzuspornen. Die Kommission betrachtet die Belohnung guter Dienstboten für eins von den zur Hebung des Gesindewesens geeigneten Mitteln und hält es für eine Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine, mit Hülfe dieses Mittels auf die Besserung des ländlichen Gesindes hinzuwirken. Nach ihrer Ansicht wird sich jedoch der Kongreß lediglich auf eine Anregung dieser Idee bei den Vereinen zu beschränken und den Letzten die Art und Weise ihrer Ausführung vollständig zu überlassen haben. Die Kommission stellt deshalb den Antrag, die hohe Versammlung wolle beschließen:

> sämmtlichen landwirthschaftlichen Hauptvereinen und den Lokalvereinen in der Provinz Posen die Aussetzung von Belohnungen für bewährte Dienstboten als ein geeignetes und in jeder Weise bringendes Mittel zur Hebung des Gesindewesens auf dem Lande zu empfehlen.

In Betreff dieses dritten Commissionsantrages, so wird derselbe mit Substitution des Wortes **Vereinen** für „**Haupt-Vereinen und den Lokal-Vereinen in der Provinz Posen**" angenommen.

Man geht zur Gruppe: **Förderung der Boden-Cultur bei den kleineren Wirthen** und zwar zunächst zu dem Gegenstande der **Gartenbau bei denselben und den ländlichen Arbeitern** über, welcher von dem Garten-Director Hrn. Lenné mit Hinblick auf das Aus- und das südliche Deutschland eingeleitet, dabei der Nutzen der Gartenbau-Vereine hervorgehoben und auf Belehrung durch Druckschriften, Vertheilung von Sämereien, Bäumen rc. Prämiirungen u. s. w. hingewiesen wird. In der Discussion wird das Vorgetragene vielfach anerkannt und der Gegenstand dringend empfohlen.

Die Fragen: sollen die landwirthschaftlichen Vereine aufgefordert werden, sich die Beförderung des Garten-, namentlich des Obst- und Gemüsebaues, angelegen sein zu lassen? soll die Staats-Regierung ersucht werden, zur Beförderung des Gartenbaues bei den kleineren Wirthen in den Ackerbauschulen hinwirken zu lassen? und sollen von dem Landes-Oekonomie-Collegium kleine populäre Schriften über den Gegenstand verfaßt und vertheilt werden? werden bejaht.

In die Discussion über die ferneren Gegenstände dieser Gruppe vom **Nutzen der Schirmpflanzungen, die Forstculturen bei kleineren Wirthen und die Förderung des Futterbaues bei solchen** wird nicht eingetreten, sondern der Generalantrag: diese Gegenstände als höchst wichtige der besonderen Fürsorge der landwirthschaftlichen Vereine und der Staats-Regierungen dringend zu empfehlen, angenommen.

Uebergehend zu der Gruppe: **ländliche Arbeiter und Arbeits-Verhältnisse**, und namentlich dem Gegenstande: die Neben- und Füllarbeiten der kleineren Landbewohner, so werden als solche: die Bearbeitung des Flachses, das Spinnen, die weitere Verarbeitung des Garnes, die Bearbeitung des Hanfes, die Strohflechterei, der Seidenbau, die Bienenzucht, die Holzarbeiten und mancherlei andere Arbeiten, welche in den Abendstunden des Winters, namentlich von Kindern und jüngeren Personen verrichtet werden können, genannt, besonders auf die Erfolge des Seidenbauvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz in Potsdam hingewiesen und die materiellen Vortheile, sowie der moralische Eindruck, den solche Arbeiten hervorzubringen geeignet sind, bezeichnet.

Der Antrag: den landwirthschaftlichen Vereinen anzuempfehlen, die Einführung der genannten Füllarbeiten, namentlich des Flachsbaues und der Verspinnung des Garnes vorzüglich zu berücksichtigen, wird angenommen.

Es folgt der Berathungs-Gegenstand: **Vermehrung der Lohnarbeit auf dem Lande**, bei welchem der Präsident die Gesichtspunkte entwickelt, von denen das Landes-Oekonomie-Collegium bei Abfassung der betreffenden Denkschrift, namentlich mit Bezug auf einen von dem Director der höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau, Heinrich, über die Landarbeiter-Verhältnisse gehaltenen Vortrag und eine von ihm ausgearbeitete Nachweisung des Hausarbeitsverbrauchs und der Höhe des Tagelohns ausgegangen ist.

Seinem Vorschlage: die Versammlung wolle sich einverstanden erklären mit der Absicht des Landes-Oekonomie-Collegiums, die Heinrichschen Tabellen den sämmtlichen Vereinen mitzutheilen und dieselben zu veranlassen, die ausgefüllten Tabellen Behufs der künftigen Zusammenstellung dem Collegium wieder zurückzureichen, stimmte die Versammlung bei.

In die Debatte über den Berathungs-Gegenstand: **die Runkelrübenzucker-Fabrikation als landwirthschaftliches Nebengewerbe**, welchen der Referent, Herr Landes-Oekonomie-Rath Weyhe, einführt, wird zwar eingetreten, dieselbe aber wegen der großen Wichtigkeit der Sache und der vorgerückten Zeit bis zur morgenden, auf 9 Uhr früh anberaumten Sitzung vertagt.

Fünfte Sitzung am 29. Mai. Vormittags 9 Uhr.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und angenommen.

Für den erkrankten Abgeordneten Herrn **v. Kleist** verwaltet der Abgeordnete Herr **Simons** das Censoramt.

Der Herr Minister des Innern, Freiherr v. Manteuffel, Excellenz, nimmt an der Sitzung Theil.

Er richtet an die Versammlung zwei Bitten, einmal: er habe erfahren, daß mehre Mitglieder wegen dringender Geschäfte am Schlusse dieser Woche in ihre Heimath reisen müßten und wünsche, daß die Berathungen so beschleunigt werden möchten, daß sie am Sonnabend geschlossen werden könnten; jedenfalls wünsche er die Aeußerung der Versammlung über die **Zolltarifsangelegenheit** zu erfahren, damit es nicht den Anschein gewinne, daß die landwirthschaftlichen Verhältnisse dabei unberücksichtigt geblieben seien; andermal, daß sich die Mitglieder bei dem morgen beabsichtigten Besuche von Potsdam und dessen Umgebungen als Gäste des Ministeriums betrachten und deshalb den Anordnungen desselben fügen möchten.

Es wird hierauf der Beschluß gefaßt, das Schriftführeramt möge ferner die Protokolle nicht in der bisherigen Ausführlichkeit abfassen, sondern sich darauf beschränken, die Folge der abgehandelten Gegenstände und die wirklich abgefaßten Beschlüsse aufzunehmen.

Zunächst soll nun der Gegenstand: Die Runkelrübenzuckerfabrikation rc. wieder aufgenommen werden; man beschließt aber, bei der Menge noch wichtigerer Gegenstände darüber zur Tagesordnung überzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Majestät auch ein Satz beantragt gewesen, der sich offen gegen das Treiben der revolutionairen Presse aussprach und auf deren Zügelung und Züchtigung im Interesse des dadurch auf's Aeußerste gefährdeten Staates hinwies. Dieser Passus ging jedoch nicht durch. Kein Wunder bei einer Versammlung, in deren Schooße erklärte „Märzhelden" und „Freiheitskämpfer" sitzen. — Was die Adresse von der „gewandelten Staatsform" betrifft, so soll Herr Professor Hoth'ö der Wortbrechsler derselben sein. Freilich — haben Professoren in Frankfurt, Gotha und Erfurt das große constitutionelle Wort geführt, warum soll nicht auch in Berlin ein Professor es sein, der den König im Augenblick, wo Gott ihn aus der Hand des Mörders gerettet hat, daran erinnert: daß die Form des von ihm regierten Staates eine „gewandelte" ist, eine constitutionelle!

— M. Man mache sich nur immer gefaßt darauf, daß im Laufe der nächsten Tage oder Wochen allerlei Gerüchte geflissentlich ausgestreut werden. Sei es von unermüdlich thätigen lithographirenden Correspondenzen, sei es von mündlichen Botschaftern der Demokratie. So trug man sich bereits vergangenen Sonnabend mit dem Gerücht: der Mörder sei im Gefängnisse gestorben!

— Die Abendpost **tendenz-lügt**, wenn sie unsere Meldung, daß zwei Mitarbeiter der Neuen Preuß. Ztg. auf die Nachricht von dem Mordversuche nach dem Bahnhofe geeilt, in Nr. 118 dahin verdreht, als seien dieselben „**bei dem Attentate gegenwärtig**" gewesen. Sie sind erst nach dem Attentate dahin gekommen. Und es ist ein großer Unterschied: ob Einer auf dem Bahnhofe war etwa in **Erwartung** dessen, was geschehen soll, oder ob Einer erst dahin eilt auf die Nachricht von der Gräuelthat. Wir bitten die Abendpost, diesen Unterschied nicht zu vertuschen.

Wie verlautet, sind viele Verhaftungen von Personen vorgenommen worden in Folge von Aeußerungen, die sie über den Mordversuch gegen den König gethan haben. Wir erinnern in Bezug darauf nur an das Wort: „Wessen das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Und wir sind begierig auf das Resultat, was sich durch die Untersuchung ergeben wird: zu welcher Partei diese unvorsichtigen Aussprecher ihrer Herzensmeinung gehören. Ob zu der royalistischen Partei, oder zu der andern?

— § Die „Voss. Zeit." meint, „man habe sich bemüht, den General v. Willisen für die österreichische Politik zu gewinnen. Von einem Erfolge konnte natürlich bei **diesem Manne** gar nicht die Rede sein." — Natürlich! Hamburger Bankgeld steht 16 pCt. höher als österreichische Bank-Noten!

— † Wir haben bereits bei Gelegenheit der Beschreibung des Trousseaus Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin **Charlotte** erwähnt, daß die prachtvollen Silberstickereien des Brautkleides und der Staatsroben aus dem Atelier des Königl. Hofstickers, Stickereizeichners und akademischen Künstlers Herrn **Röhrich** hervorgegangen sind. Es gereicht dem Berliner Kunstfleiß zur Ehre, daß er auch von auswärts her anerkannt wird. In demselben Atelier ist nämlich jetzt auch der Brautstaat für Ihre Königl. Hoheit die **Prinzessin Luise der Niederlande** zu ihrer Vermählung mit dem **Kronprinzen von Schweden** gefertigt worden. Derselbe besteht in einem Kleid und großer Schlepprobe von drap d'argent, mit einer überaus prachtvollen Silberstickerei, deren geniale Zeichnung mit der wahrhaft reizenden Ausführung (die Schattenseiten der Blätter und Ranken sind erhaben aufgelegt) wetteifert. Vierundzwanzig Stickerinnen haben 4 Monate lang ununterbrochen an dem Kunstwerk gearbeitet. Unsere Damenwelt wäre Herrn Röhrich gewiß sehr dankbar gewesen, wenn er diesen Brautstaat wenigstens für einige Tage zur Ansicht ausgestellt hätte, und bedauert, daß dieß nicht mehr geschehen kann, da die Sachen heute schon an ihren Bestimmungsort abgehen. Auch Ihre **Majestät die Königin** wurde durch das bekannte traurige Ereigniß verhindert, die Arbeit in Augenschein zu nehmen.

— † Ueber die einjährige Thätigkeit des hiesigen Schwurgerichtshofes vom 15. Mai 1849, an welchem Tage die erste Sitzung stattfand, bis zum 15. Mai 1850 giebt die A. C. Ztg. einige interessante Notizen. Danach haben in dem abgelaufenen Jahre überhaupt an 183 Sitzungs-Tagen 248 Verhandlungen in einzelnen Sachen stattgehabt, in denen 190 Untersuchungen abgeurtheilt wurden. Die Zahl der Angeklagten betrug 369, von denen wegen Hochverraths 2, Aufruhrs 12, Tumult 5, Majestätsbeleidigung 21, Preßvergehen 13, Raubmordes 1, versuchten Mordes u. Tödtung 2, Raubes 1, Straßen-Raubes 3, Diebstahls 100 rc. verurtheilt wurden. Das Nichtschuldig ist ausgesprochen worden wegen politischer Verbrechen über 81, (darunter 37 Steuer-Verweigerer), wegen gemeiner Verbrechen über 47 Angeklagte.

— † Die gestern Vormittag aus dem Stadtvoigtei-Gefängniß entsprungenen beiden Untersuchungs-Gefangenen waren die bereits mehrfach bestraften gefährlichen Diebe, Arbeitsleute Stolle und Puniger. Der Erstgenannte wurde wieder ergriffen.

— † Die Kölnische Zeitung theilt in einer Correspondence ** Berlin vom 25. Mai den Wortlaut der in den Conferenzen beschlossenen „**Note der Unions-Regierungen an Oesterreich**" über die Einladung zur Frankfurter Conferenz mit, wie selbe von dem Minister des Auswärtigen unterm 16. Mai an den Preußischen Gesandten in Wien erlassen ist.

Kein hiesiges Blatt hat die Original-Mittheilung gebracht, die hiesige conservative Presse ist vielmehr genöthigt, solche Aktenstücke, die wohl auf „officiöse" Weise von hier aus den „zweifelhaften" auswärtigen Blättern als captatio benevolentiae übersendet werden, — aus diesen Blättern, namentlich der Kölnischen Zeitung und dem Hamburger Correspondenten, zu entnehmen.

— Die Constitutionelle Judenzeitung wird, lithographirten Nachrichten zufolge, morgen ein Extrablatt der Freude herausgeben. Und warum Extrablatt der Freude? Die vornehme **demokratische Abendpost** hat die Gnade gehabt, in ihrer gestrigen Zeitungsschau die Constitutionelle für ihre eifrigen Dienste in Sachen des Wahnsinns contra Reaction mit einigen anerkennenden Worten zu beglücken. Der Großkophtha, der Alte vom Berge, der grundgütige Hr. Meyen, hat die Constitutionelle gelobt, ach, was ist die kleine Constitutionelle glücklich!

— Wie wir hören, werden S. Maj. auf den Rath der Aerzte in diesen Tagen sich noch nicht nach Sanssouci begeben; vielmehr wird versichert, der Aufenthalt des Hofes in Charlottenburg werde noch etwa 14 Tage dauern.

— Es wird vielseitig davon gesprochen, daß mit der Auflösung sämmtlicher Arbeiter-Vereine vorgegangen wird, da deren Zusammenhang mit den auf Umsturz alles Bestehenden ausgehenden Arbeiter-Vereinen in der Schweiz und Frankreich nachgewiesen ist.

△ Bei der 5. Abtheilung wurde gestern ein professionirter Manteldieb zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Es war dies der vielfach bestrafte jüdische Handschuhmachergeselle Davidsohn, welcher überführt wurde, am 9. Januar d. J. aus dem Volpi'schen Kaffeehause unter der Stechbahn dem Buchhändler Scherk einen Pelz im Werthe von 52 Thlr., und 6 Tage später dem Justiz-Actuarius Lange aus dem ehemals Rosch'schen Kaffeehause in der alten Post einen sogenannten Spaniermantel im Werthe von 15 Thlr. entwendet zu haben. Derselbe war erst am Tage vor dem ersten Diebstahl aus der Straf-Anstalt, wo er eine längere Strafe wegen eines in gleicher Weise verübten Diebstahls verbüßt hatte, entlassen worden.

— △ Ueber die Competenz zur Bestrafung derjenigen Vergehen gegen das Preß- und Vereinsgesetz, welche nur mit einer Strafe bis zu 50 Thlr. Geld oder 6 Wochen Gefängniß bedroht sind, hat seit längerer Zeit zwischen dem Polizei-Gericht und dem Einzel-Richter der Untersuchungs-Abtheilung des hiesigen Stadt-Gerichts eine Meinungsverschiedenheit obgewaltet, die von dem Justizminister jetzt dahin entschieden worden ist, daß der Einzel-Richter der Aburteilung jener Sachen sich unterziehen soll. — Wie man hört, soll eine große Anzahl Anklagen der vorbezeichneten Art sich inzwischen aufgesammelt haben, deren Erledigung nunmehr bevorstehen dürfte.

— Sind die von gewissen Seiten bei jeder Gelegenheit erheuchelten Klagen über „**Polizeistaat**" und „**polizeiliche Ueberwachung**" begründet: wenn ein Mörder sich Wochen lang vor dem Mordversuche im Schießen nach einer jedenfalls **ungewöhnlichen** Scheibe üben kann, ohne dabei irgendwie von der Polizei behelligt oder auch nur beobachtet zu werden? Und wenn der Mörder sich wiederholt an dem Aufenthaltsorte Sr. Majestät und auf dem Bahnhofe herum treiben kann, ohne gefragt zu werden, was er denn eigentlich da zu thun habe, oder warum er, ungeachtet der nichts weniger als winterlichen Temperatur, einen (wegen des darunter verborgenen Pistols) eng zusammen gehaltenen Mantel trage? — Erscheint gegenüber solchen Thatsachen die Klage über „Polizeistaat" nicht vollkommen unnütz? Und würde unser Staat nicht als ein vollkommen constitutioneller passiren können, auch wenn die Constitutionelle Zeitung in Bezug auf den verrichteten Mordversuch sich nicht so ausgesucht oder rein-constitutionell verhielte?

— † **Aus Halle a. d. S.** meldet man uns das Erfreulichste über die warme Theilnahme, welche die Studirenden an der Lebensrettung Sr. Majestät des Königs bekundeten. Eine sofort vorgeschlagene Adresse wurde in kurzer Zeit mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Am Abend des 24. versammelte sich eine große Zahl der Studirenden und feierte mit dem Singen des Preußenliedes und der Volkshymne und begeisterten Hochs auf den Monarchen die Kunde, daß der Zustand Sr. Majestät ohne alle Gefahr sei.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Aufruf an das Preußische Volk.

Preußenvolk!

Noch Einmal hat die Hand des Allmächtigen den ungeheuren Frevel von Deines theuren Königs Haupte in Gnaden abgewendet.

Erwache! — —

Besinne Dich, was Du gewesen, und siehe, wie tief Du gefallen bist.

Du warst ein leuchtendes Vorbild deutscher Nation; rein, treu und fromm, in Ruhm und Ehre strahlend; glücklich und groß unter dem milden Zepter Deiner Könige; von vielen Völkern beneidet, von ganz Europa geachtet.

Jetzt läßt Du Dich knechten durch eine Rotte von Frevlern, die theils dem deutschen Vaterlande fremd, theils seiner unwerth sind. Jetzt erträgst Du auch in Deiner Mitte mit schmachvoller Geduld die Schändung Deines Namens durch Aufruhr, und folgst dem Beispiele eines mit Fluch beladenen, von Gott verlassenen, königsmörderischen Volkes.

Jetzt schreckst auch Du nicht mehr vor Königsmord zurück.

Wie lange willst Du diese Schmach ertragen? Noch einmal erwache!!

Hast Du des Korsen Joch zersprengt, um einer feigen Rotte Frevler zu unterliegen?

Den Tyrannen des Jahrhunderts hast Du gestürzt.

Nun siehst Du ruhig zu, wie eine Handvoll Bösewichter Dich entehrt? Dir Deinen König mordet!

Aus wälscher Tücke soll Dir Deutschlands Macht und Ruhm erblühen? — Preußens Sturz ist Deutschlands Untergang.

Auf denn, zur That! Noch ist es Zeit, dem hereinbrechenden Verderben ohne gewaltsame Mittel, durch die sittliche Macht der öffentlichen Meinung zu steuern. Was heute noch wirken kann, ist vielleicht morgen zu spät.

Wohlan denn: Jeden Urheber, jeden Mitarbeiter, jeden Vertheidiger, jeden Käufer und Leser der schlechten Presse treffe durch Wort und Schrift und That, zu jeder Zeit und an jedem Orte, die öffentliche Verachtung.

Ausrottung und Vertilgung der verderblichen Erzeugnisse der schlechten Presse sei die Pflicht jedes wahren Vaterlandsfreundes, soweit er Macht und Gelegenheit dazu hat.

Ausgeschlossen gleich einem Ehrlosen vom Umgange und Verkehr mit allen Redlichen sei jeder Wühler, jeder Hochverräther und Beleidiger der Majestät im preußischen Vaterlande, auch wenn der Arm des Gesetzes ihn nicht ereilt.

Gebrandmarkt von der öffentlichen Meinung sei jeder Staatsbürger, insbesondere jeder Beamten und Lehrer, dem der Eid der Treue gegen den König nicht über Alles heilig ist.

Gleich einer heiligen Vehme walte die öffentliche Meinung überall da, wohin der Buchstabe des Gesetzes nicht reicht, wenn es Buben gelüstet zu freveln wider Religion, König und Vaterland! —

Heraus mit dem Schwerte des Geistes, Du tapferes Preußenvolk: Du hast den Beruf, den aus dem Abgrunde entstiegenen Geist des Aufruhrs zu zertreten; Gott hat Dir in der Errettung des Königs ein Zeichen Seines Allmächtigen Beistandes gegeben.

Du wirst den Sieg erringen, denn Gott ist mit Dir!

Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.

Die verehrlichen Redactionen aller derjenigen Zeitungen und Wochenblätter, welche den Mordversuch auf Sr. Majestät den König als eine fluchwürdige That anerkennen, werden angelegentlich ersucht diesem Artikel ihre Spalten zu öffnen.

Dankes-Worte.

Wenn edler Sinn — mit Tugendsinn geziert —
Die Majestät der Hoheit immer ist —
Dann Dir, o Königin, mit Recht gebühret:
Die Kron' der Frauen Elisabeth ist.

Ja Tugendsinn, und Frömmigkeit der Seelen —
Ist das Schild — daran das Unheil zerschellt:
Es drohte einst — doch Gott that auserwählen —
Sein Preußen-Volk, bringe Friede der Welt.

Elisabeth, sie flehte in den Tagen,
Als Unheil drohte Ihrem Herrn so schwer —
Elisabeth — verstumme Deine Klagen,
Doch bete fort — dann stürm' es um uns her.

Wir hoffen dann — vertrauen Deinem Flehen,
Und Preußen's Heer ist treu bis in den Tod —
Für's Vaterland — heißt ja für Euch dastehen —
Und König — Königin gehören wir bis zum Tod —

Ihr Herrscher habt für uns so treu gelitten —
Wir bringen Euch den stillen Herzensdank —
Und flehn zu Gott, der stets für Recht gestritten, —
Gieb Gott Euch Segen, seinen Himmelsdank.

Und Ihr, Verräther, wagt es nur — zu rächen
Hab'n Viel wir, ja unser Königshaupt —
Hat selbst von Eurem blut'gen Stahl zu sprechen —
Der König leidet, fest sein Eichenlaub.

Schmachvolle That für Preußen! — Frevlers Hände —
Sie wagen sich an den geweihten Herrn —
Doch Gott schützt Ihn — wir sind in Gottes Hände,
Für Preußen schützt Gott seinen König gern.

Für Dich, o Kön'gin! Mutter aller Herzen —
Die Thränen stillt — und immer tröstet gern.
Für Dich, o Prinz — die Ehre preuß'scher Herzen,
Schützt Gott den König — Du den Preußen Stern.

Das Vaterland es blutet — ja es weinet
Für seinen Herrn, da opfert es sein Blut.
Und wenn auch Krieg und Unheil uns jetzt scheinet,
Gott schützt den König — Er — Borussia's Gut.

O Preußens Schiff — die Masten stolz ja schwellen —
Die schwarz und weiße Fahn' flatt're voran —
Und Schwarz und Weiß straft alle die Rebellen —
Und Preußens Aar für Deutsche Sieg gewann.

Du preuß'scher Aar erbebest nicht in Stürmen —
Und deine Fitt'ge schützen Preußens Haus —
Du schirmst den König — und Verräther zürnen —
Ja, blutig rächend zogst Du oft hinaus.

Die preuß'sche Fahne weht bei stolzen Masten —
Die Todesfarben — sind der Siege Preis —
Und mächtig kämpfe, ohne viel zu rasten —
Borussia's Schiff — mißt Deutschlands weiten Kreis.

Die Fahne flattre stolz zum Kriegestanze —
Dein König schwinget sie zum Himmel auf.
Beseelt für Treue — stolze Preußenlanze,
Vollbrachte mancher Krieger seinen Lauf.

Für Recht und Licht, da klingt des Kriegers Degen,
Da ziehn sie aus — die Männer unsrer Treu.
Und mit ihnen Gott, und des Himmels Segen
Folgt treuen Kriegern immer Preußens Leu.

Ein Vater-Auge schützt Dich, König, immer,
Und spät wird segnen Dich Dein Gott —
Und Gott der Herr verläßt die Seinen nimmer,
Und Gott siegt über Leben, über Tod.

22. Mai 1850.

Sommerwohnung-Vermiethung in Potsdam.

Für die Monate Juli, August und September ist ein herrschaftliches, nicht zu großes Haus in Potsdam, in der Nauener Vorstadt freundlich belegen, zu vermiethen. Näheres bei Hrn. **Carl Rive** Königstr. 66, in Berlin.

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 14. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Gasthofe zum Rathskeller hierselbst nachbenannte Brennhölzer vom Einschlage pro 1850 unter freier Concurrenz meistbietend verkauft werden.

1) aus dem Revier Himmelpfort.
a. auf den Ablagen.
19 Klftr. Eichen Kloben.
15 „ „ Knüppel.
3 „ Buchen Kloben.
1 „ „ Knüppel.
59 „ Birken Kloben.
24 „ Elsen „
33 „ „ Knüppel.
462 „ Kiefern Kloben.
4 „ „ Knüppel.
b. in der Forst.
3 Klftr. Eichen Knüppel.
69 „ Birken Kloben.
75 „ Espen „
2195 „ Kiefern „
90 „ „ Knüppel.

2) aus dem Revier Lüdersdorf.
a. auf der Ablage.
20 Klftr. Birken Kloben.
14 „ „ Knüppel.
46 „ Elsen Kloben.
138 „ „ Knüppel.
b. in der Forst.
130 Klftr. Eichen Kloben.
77 „ Buchen „
187 „ Birken „
248 „ Kiefern „

3) aus dem Revier Zehdenick.
a. auf den Ablagen.
91 Klftr. Buchen Kloben.
67 „ Birken „
81 „ Elsen „
944 „ Kiefern „
b. in der Forst.
8 Klftr. Eichen Knüppel.
13 „ Buchen Kloben.
13 „ „ Knüppel
29 „ „ Stubben.
28 „ Birken Kloben.
12 „ Elsen „
276 „ „ Knüppel.
90 „ Kiefern Kloben.

4) aus dem Revier Menz.
468 Klftr. Eichen Kloben.
68 „ „ Knüppel.
214 „ Buchen Kloben.
37 „ „ Knüppel.
36 „ Birken Kloben.
5 „ „ Knüppel.
3 „ Elsen Kloben.
2222 „ Kiefern „
196 „ „ Knüppel.
44 „ „ Stubben.

5) aus dem Revier Zechlin.
413 Klftr. Eichen Kloben.
779 „ Buchen „
45 „ Birken „
95 „ Kiefern „

6) aus dem Revier Alt-Ruppin.
a. auf den Ablagen.
36 Klftr. Eichen Kloben.
53 „ Buchen „
32 „ Birken „
1364 „ Kiefern „
b. in der Forst.
150 Klftr. Eichen Kloben.
50 „ Buchen „
10 „ Birken „
4 „ Elsen „
550 „ Kiefern „
40 „ Knüppel „

7) aus dem Revier Neu-Glienike.
a. auf den Ablagen.
19 Klftr. Eichen Kloben.
198 „ Buchen „
1335 „ Kiefern „
b. in der Forst.
30 Klftr. Eichen Kloben.
76 „ Buchen „
21 „ „ Knüppel.
112 „ Birken Kloben.
357 „ Kiefern „
21 „ „ Knüppel.

8) aus dem Revier Neuendorff.
6 Klftr. Eichen Kloben.
957 „ Kiefern „
233 „ „ Knüppel.

Die speciellen Verzeichnisse von diesen Hölzern können bei dem unterzeichneten Forstmeister und den betreffenden Herren Oberförstern eingesehen werden, die Förster und Ablagewärter sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen, die Holz-Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, und von dem Kaufgelde muß der sechste Theil sofort nach ertheiltem Zuschlage als Caution deponirt werden.

Rheinsberg, den 25. Mai 1850.

Im Auftrage der Königl. Regierung zu Potsdam.
Der Forstmeister v. Schlegell.

Verkauf von Gestüt-Pferden.

Der Herr Baron v. Maltzahn auf Rottmannshagen und der Herr v. Oertzen auf Kittendorf beabsichtigen, wegen Verkleinerung ihrer Gestüte, eine beträchtliche Anzahl Mutterstuten und junger Pferde, größtentheils von hochveredelter Race, erstere theilweise mit Füllen,

am 19. k. M. Juni,

als am zweiten hiesigen Wollmarktstage in Neubrandenburg gegen sofortige Bezahlung in Golde zu verkaufen.

Die Pferde werden schon am Tage vor der Auction zur Ansicht bereit stehen und die gedruckten Verzeichnisse derselben vom 1. k. M. an von dem Kreis-Secretair Meyncke hierselbst auf portofreie Zuschriften zu erhalten sein.

Neu-Brandenburg, im Mai 1850.

Bad Kissingen.
Sanner's Hôtel.

Unterzeichneter erlaubt sich sein an der Promenade gelegenes Gast- und Badehaus den geehrten Reisenden, resp. Badegästen bestens zu empfehlen.
C. Sanner.

H. Geber,
Schloßfreiheit Nr. 8—9.
Die neuesten Façons in Mantilles, Visites; die feinsten franz. Stickereien, als: Kragen, Chemisettes, Manschetten, Aermel ꝛc. ꝛc., so wie die größte Auswahl in Cravatten, Hut-, Hauben- und Gürtel-Bändern, empfiehlt
H. Geber, Schloßfreiheit 8—9.

Junge anständige Mädchen, welche im Nähen feiner Wäsche geübt sind, finden jederzeit gegen gute Bezahlung sofortige und dauernde Beschäftigung in der Wäsche-Nähanstalt der Geschwister Cessa, Tempelhofer-Straße Nr. 10.

Garten-Sonnenuhren.

Diese von mir im vorigen Jahre neu construirten Sonnenuhren, welche sowohl Stunden wie Minuten anzeigen, hatten sich schon damals wegen ihres schönen und eleganten Aeußern des allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Durch mehrere jetzt damit vorgenommene Verbesserungen — um diese Sonnenuhren so vollkommen wie möglich zu machen — glaube ich versichern zu können, daß sie, sowohl was Dauerhaftigkeit als äußere Eleganz in geschmackvollen Goldverzierungen ꝛc. betrifft, gewiß allen Anforderungen entsprechen werden, so daß sie jedem Orte, wo sie aufgestellt werden, zur Zierde gereichen. Der Preis eines Exemplars ist 3 Thlr.

J. Amuel, Hofmechanikus und Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.
Königsstraße 33. (Ecke der neuen Friedrichsstraße.)

Das 1ste Magazin des galvanoplastischen Instituts
Jäger-Straße Nr. 30. und 31.
(früher breite Straße Nr. 8.)
empfiehlt sein wohl assortirtes Lager
stark galvanisch versilberter Waaren
in den neusten Façons.

Zur Erlernung der Landwirthschaft

auf einem größern Gute wird für einen jungen Menschen eine passende Stelle gesucht, und gebeten, Adressen unter C. W. mit Bemerkung günstiger Bedingungen der Redaction dieser Zeitung gefälligst zu übersenden.

6000 Thlr. erster und 1500, 2500, 2000 Thlr. zweiter Hypothek werden von einem prompten Zinszahler selbst und ohne Unterhändler gesucht, welcher bittet, Offerten unter Litt. Q. Nr. 168. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Colonia,

Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Köln a. Rhein.

Wir verfehlen nicht, die Geschäfts-Resultate pro 1849 der von uns vertretenen Gesellschaft „Colonia" zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Die ult. 1849 laufenden Versicherungen haben betragen	243,805,910 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
An Prämien wurden eingenommen	663,265 „	9 „	— „
Für Brandschäden und andere Zwecke wurden gezahlt	520,060 „	13 „	8 „
Die Garantie-Mittel der „Colonia" bestehen zur Zeit			
1) im Grundkapital	3,000,000 „	— „	— „
2) in der Kapital-Reserve	196,600 „	— „	— „
3) in den pro 1850 vorgetragenen Prämien	350,924 „	14 „	7 „
4) in der Prämien-Reserve für spätere Jahre	102,843 „	23 „	— „
mithin außer der laufenden Prämien-Einnahme	3,650,368 Rthlr.	7 Sgr.	7 Pf.

Vollständige Rechnungs-Abschlüsse, Prospecte und Antrag-Formulare sind in unserm Comtoir und bei den zu unserer Haupt-Agentur ressortirenden nachgenannten Agenten, sowie auch im Bureau der Sub-Direction (Brüderstr. Nr. 15) zu haben.

In dem Bereiche des Polizei-Bezirks Berlin ist uns von Seiten des Verwaltungsrathes der „Colonia" die selbstständige Leitung der Versicherungsgeschäfte, sowie der rechtsverbindliche Abschluß der Policen übertragen.

Unsere auswärtigen Freunde machen wir jedoch aufmerksam, daß die Leitung der Versicherungsgeschäfte in der Provinz seit dem 1. Oct. 1848 auf die hiesige Sub-Direction (Brüderstr. Nr. 15) übergegangen ist.

Im Bureau der letzteren können außerdem auch Versicherungen für Berlin abgeschlossen werden.

Berlin, den 10. Mai 1850.

J. F. Poppe u. Comp., Neue Friedrichsstr. 37.
J. Louidowsky, Klosterstr. 92. **Herm. John,** Breitestr. 8.
Carl Wolff, Sebastiansstr. 43. **A. F. Gierach** in Schöneberg.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunus-Gebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von **Homburg.** Zu den älteren, längst in hohem Ruf stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue** durch **artesische Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen **fünf** Quellen in **Homburg,** deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Homburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungs-Fähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Nierenleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Homburg's,** der sich seit 9 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen **Hotels,** schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle,** wo Roulette und Trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hote** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von 30 Mitgliedern** spielt **3 mal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1850.

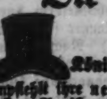
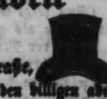
Weiße Sommertücher in
Mousseline de laine,
Barège,
Cachemire und
Crep de Chine
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
das zweite Lager von
W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Seiden-Popeline,
als: Popeline Lind, Popeline royale, facirten Popeline, Crêpe Albanes, Plein Organzins, Cacique, Peruvian Inca, silk mixed Lustre u. A. empfiehlt in überaus reichhaltiger Auswahl zum Preise von
4 Thlr. 15 Sgr. bis 7 Thlr. 15 Sgr. die Robe
Rudolph Hertzog,
15. Breite Straße 15.
Das Engros-Lager erläßt den Herren Wiederverkäufern ganze Stücke, zur Erleichterung auch Roben-Sortimente zu billigeren Preisen.

Schwarze und couleurte
Seidenwaaren,
in größter Auswahl, empfehle ich zu folgenden
billigen Preisen:
Schwarzen Glanz-Kleidertafft, die Robe 7, 8 u. 10 Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 10 und 11 Thlr.
Carirte und gestreifte Seidenzeuge in den neusten Mustern die Robe 8 und 9 Thlr.
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Bimstein-Seife
in Stücken zu 2 und 4 Sgr.
Mittelst dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, und selbst den rauhsten Händen nach kurzer Zeit eine zarte Weichheit ertheilen. Zu haben bei
L. C. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Hiermit kann Niemand konkurriren!
denn ich verkaufe die elegantesten Herren-Anzüge für die Sommer-Saison zu so billigen Preisen, daß gewiß jeder geehrte Käufer mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen wird.
No. 2. Köllnischen Fischmarkt No. 2. No. 2. No. 2.
Adolph Behrens, Marchand-Tailleur.
NB. Frankirte Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Die Pariser Hutfabrik
der

Gebrüder Freystadt,

Königsstraße 1. Ecke der Burgstraße,
empfiehlt ihre neuen diesjährigen Façons zu den billigen aber festen Preisen von 1⅔, 2, 2⅓, 3, 3¼, 4, 4⅙ u. 5 Thlr. Die letzte Sorte ist das Stück nur 6½ Loth schwer. Die vorzügliche Appretur unserer Hüte, welche ihnen einen tiefschwarzen Glanz verleiht, und die Dauerhaftigkeit derselben erhöht, läßt es zu, daß jeder unansehnlich gewordene Hut wie neu wieder aufgearbeitet werden kann, zu welchem Zweck wir schon bei den Hüten von 3 Thlr. ab drei Marken unentgeldlich verabreichen, deren Anwendung der Besteller immer **gleich abwarten kann;** außerdem kann jede Façon und Garnitur nach **Belieben verändert werden.**
Ressorthüte sind in feinster und leichtester Qualität stets vorräthig.

Bandoline, superfeine, } à Flac. od. Stange
Pomade Fixateur } 5, 7½, 10, 15 Sgr.
dem Haar jede beliebige Form und Lage zu geben, und besonders den Scheitel und Bart fest und glatt zu erhalten, so wie
sämmtliche existirende
Parfümerien von **Violet** aus **Paris**
sind dieser Tage frisch angekommen — und nur allein ächt zu haben
bei **LOHSÉ,** Jäger-Str. 46, *Maison de Paris.*
NB. In diesem Hause werden nur — **ausschließlich wahrhaft ächte garantirte Artikel — verkauft.**

Landsberger Str. 67., **Ecke kurze Str.,**
sollen sofort eine Partie Umschlage-Tücher für einen kaum denkbaren billigen Preis verkauft werden, große
Umschlage-Tücher
à Stück 1⅓ Thlr., 1½, 2 und 2¼ Thlr., welche den doppelten Preis gekostet. Eine Partie dünner großer Sommer-Umschlage-Tücher mit kleinen Fehlern à Stück 1¼ Thlr., welche 3½ Thlr. gekostet. Dito eine Partie **Sommer-Umschlagetücher**
à Stück 20 Sgr. Eine Partie Hosen-Drillich und andere schöne Sommerzeuge zu Hosen und Röcken sollen billig verkauft werden
Zur billigen Handlung
M. S. Hanff, Landsberger Str. 67.,
Ecke kurze Str. Ecke kurze Str.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:
Dr. G. Seydel,
(praktischem Arzt in Dresden ꝛc.)
Die Harnbeschwerden,
ihre Ursachen und Wirkungen, sowie ihre Behandlung.
Zur Belehrung für gebildete Nichtärzte.
12. brosch. ½ Thlr.
Diese so günstig aufgenommene Schrift, von der z. B. der Recensent in den Heidelb. Jahrb. sagt, daß sie eine Musterschrift sei, ist den an Harnbeschwerden Leidenden um so mehr zu empfehlen, als sie von einem Arzte abgefaßt ist, der sich bekanntlich seit einer Reihe von Jahren ganz speciell mit den fraglichen Krankheiten beschäftigt.

Eine sehr große Partie ellenbreiter fein gestreifter und klein karirter
Seidenzeuge
in mannigfaltigster Auswahl, in den ansprechendsten Farben, offerirt
zu dem so geringen Preis
von 15 Sgr. die Elle, die Robe 7 Thlr.,
Das zweite Lager von W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz.

Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin, Brüderstr. Nr. 13., ist so eben erschienen:
Anleitung
zur
Ausführung des Jagdpolizeigesetzes für Preußen.
Vom 7. März 1850.
Eine Hülfsschrift für Jagdbesitzer, Jagdpächter und die mit der Ausführung beauftragten Behörden.
Von
Dr. W. Pfeil,
Ober-Forstrath und Director u. s. w.
Geh. Preis 10 Sgr.

Bei F. Schöningh in Paderborn erschien so eben:
Ansprache der großdeutschen Abgeordneten Westfalens im Erfurter Parlament an ihre Wähler,
herausgegeben
von Dr. F. J. Buß,
Professor in Freiburg und Abgeordneter für Ahaus-Borken.
6½ Bogen. 8vo. geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:
Die rechtliche Stellung der deutschen Union im deutschen Bunde von Hugo Freiherrn von Bülow. 3 Bogen. gr. 8vo. geheftet. Preis 5 Sgr.
Protokolle der Conferenz der verbündeten deutschen Regierungen in den zu Berlin stattgehabten Sitzungen vom 10. bis 15. Mai 1850. Abdruck aus dem Preußischen Staats-Anzeiger Nr. 140. vom 24. Mai 1850. 3½ Bogen. gr. 8vo. geheftet. Preis 5 Sgr.

Familien-Anzeigen.
Verbindungen.

Hr. Hof-Theater-Kassen-Controleur Zwick mit Frl. Therese Werckner hies.; Hr. Dr. und Apotheker Müller mit Frl. Flora Julien zu Potsdam.

Geburten.

Freunden, Verwandten und Bekannten beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß heute Morgen 2 Uhr meine liebe Frau Marie, geborene Wagener, durch des Herrn gnädigen Beistand von einem gesunden Sohne glücklich entbunden worden ist.

Rümbrecht bei Cöln am Rhein, den 25. Mai 1850.
Hermann Thümmel, Pastor.

Ein Sohn: dem Hrn. Ober-Zoll-Inspektor Goecke zu Emmerich; eine Tochter: dem Herrn Gutsbesitzer Cohn zu Frz. Buchholz.

Todesfälle.

Das gestern im 87. Lebensjahre erfolgte Ableben ihrer vielgeliebten Mutter Henriette, verw. und geb. von Arenstorff, beehren sich allen Befreundeten tief betrübt anzuzeigen, unter Verbittung der Beileidsbezeigung, die Hinterbliebenen.

Prenzlau, den 24. Mai 1850.

Hr. Partikulier Fischer hies., Frau Friederike Beuther hies., Hr. Oeconom Schultze hies., Hr. Bildhauer Hausherr hies., Hr. Dr. Rebhan hies., Frau Rentier Fritsche hies., Frl. Anna Boy zu Neustadt-Eberswalde, Hr. Consistorialrath Textor zu Stettin, Hr. Reg.-Quartierm. a. D. Nöldechen zu Liegnitz, Hr. Rittm. und Landr. a. D. von Ohlen-Adlerskron zu Namslau, Frl. v. Kanther zu Nimptsch.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 29. Mai. Im Schauspielhause. 93. Abonnements-Vorstellung: Der Genius und die Gesellschaft, Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 30. Mai. Im Schauspielhause. 94. Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Original-Lustspiel in 5 Abth., vom Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 31. Mai. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Prophet, Oper in 5 Akten, nach dem Französ. des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leyden, als letzte Gastrolle. Frl. Johanna Wagner: Fides.) Anfang 6 Uhr.

Vom 1. Juni d. J. an findet folgende Einrichtung im Opernhause statt.

Die Parterre-, Tribüne- und Amphitheater-Billets, von Papier, nur für eine Vorstellung gültig, mit daran befindlichen Retour-Billets versehen, werden nicht mehr, wie bisher, bei der Controlle in der Außenhalle gegen Contre-Marquen umgetauscht, was zur Erleichterung des Publikums gereicht, sie werden dagegen, und zwar die Parterre- und Tribünen-Billets, dem vor dem Eingange ins Parterre rechts wie links befindlichen Controlleur vorgezeigt, der das Retour-Billet von dem Parterre- und Tribünen-Billet trennt und an sich behält. Letzteres verbleibt in den Händen des Käufers und wird beim Eintritt in die Tribüne und das Parterre nur vorgezeigt; die Billets zum Amphitheater werden dem am Fuße der zum letzteren führenden Treppe befindlichen Controlleur vorgezeigt, der gleichfalls das Retour-Billet vom Amphitheater-Billet trennt und an sich behält; Letzteres verbleibt in den Händen des Käufers und wird beim Eintritt in das Amphitheater nur vorgezeigt.

Verläßt Jemand die Tribüne, das Parterre oder das Amphitheater, so erhält er gegen Vorzeigung des Eintritts-Billets von dem Controlleur ein Retour-Billet; nur gegen die Wiederabgabe dieses Retour-Billets und gegen die Vorzeigung des Eintritts-Billets wird der Wiedereintritt gestattet.
General-Intendantur der Königl. Schauspiele.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 30. Mai. Ein Prophet.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 30. Mai. Landgüter und Lustschlösser, oder „Vier Tage aus dem Leben einer Sängerin", komisches Lebensbild in vier Abtheilungen, nach Xavier von Angely. 1ste Abth.: Der Hausfrieden. 2te Abth.: Der Abschied. 3te Abth.: Das Concert. 4te Abth.: Das Wiedersehen. Hierauf: Wer ißt mit? Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Franz. v. W. Friedrich. (Hr. L'Arronge: Appel.)

Freitag, den 31. Mai. Zum Erstenmal: Farinelli, oder: König und Sänger, Schauspiel mit Gesang in 3 Akten, von W. Friedrich. * * Carlo Broschi, Hr. de Marchion, vom Thalia-Theater zu Hamburg, als 1. Gastrolle. Piquilla, Frl. Aug. Schulz.

Börse von Berlin, den 29. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 B
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅓ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅜ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 B
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102¾ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	81½ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112¼ bez.
do. do. do.	3½	88½ G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	56½ bez. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	87½ bz.	Mecklenburger	4	34 G.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	83¼ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	78½ G.	do. Prior.	4	93¼ B.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	do. 3. Serie	5	102 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	60½ bz. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	91 G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin	4	102¼ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104 B.
do. Prior	5	104½ B.	do. Litt. B.	3½	102 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	70 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	29 G.
Cöln-Minden	3½	93½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	102½ B.	Rheinische	4	40 G.
Crac.-Oberschl.	4	67½ bz.	do. St.-Prior.	4	75½ B.
do. Prior.	4	80 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77 B.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
do. Prior.	4	88½ G.	Thüringer	4	61⅞ G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39⅜ a ½ a ½ bG	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Prior.	5	98½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halber.	4	139 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ B.
do. do. do.	4½	95⅞ B.	do. do. à 300fl.	—	126⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ B.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ B.

Die Course behaupteten bei geringem Geschäfte und flauer Stimmung ziemlich ihren gestrigen Stand.

Berliner Getreidebericht vom 29. Mai.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Mai/Juni	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
pr. Frühj. 82pf.		pr. Sept./Okt.	10 7/12 ½ b. G. ½ B.
pr. Mai/Juni	26½ verkauft.	Lein-Oel loco	11
pr. Juni/Juli	26¾ B. ½ G.	pr. Mai	11 B.
pr. Juli/Aug.	27½ B. ½ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	29 B. 28½ G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Mai	14½ B. 7/12 G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juni/Juli	14½ B. ½ G.
pr. Mai	10½ ½ bz.	pr. Juli/August	14½ B. ½ G.

Rüb-Oel schwankend mit festerem Schluß. Roggen stiller. Spiritus ohne Leben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 27. Mai. 3% 56,50. 5% Rente 90,85.

London, den 27. Mai. Consols 96 a ⅛.

Frankfurt a. M., den 28. Mai. Nordbahn 41¼. Metalliques 5% 77⅞. Metall. 4½% 67⅛. Span. 30 11/16. Bad. 31⅛. Kurhess. 32⅛. Wien 99⅛.

Hamburg, den 28. Mai. Berlin-Hamburg 78. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 55½. Nordbahn 38⅛. Getreidemarkt unverändert. Oel pr. Mai 22, dann 21½ a 20½.

Amsterdam, den 27. Mai. Integr. 56⅛. Ardoins 13⅛. Span. 3% 31⅛. Metall. 5% 75, dergl. 2½% 40⅛. Stieglitz 86. Rapps pr. October 56. Rüböl pr. October 33⅛. Roggen fest 118. Oberssart 131 a 121. Neuer inländ. 128.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 26. Mai. (Sonntag.) Rente stieg gestern Abend auf 91 auf das Votum des 1. Art. des Wahlgesetzes, fiel wieder auf 90. 75, und blieb heute 90. 85 B.; man rechnete auch auf Annahme des 2. Art. und betrachtete die engl. Differenz für geordnet.

London, den 25. Mai. Consols, Anfangs ⅛ höher, schließen wieder matter, fremde Fonds ohne Leben mit weichender Tendenz. Cons. p. c. 95⅝ a ⅝, a. Z. 95⅝ a ⅝. Ardoins —. Integr. 56. Russen —. Neue Ruß. 4½% 2⅝. Port. —. Span. 3% —. Mex. 30⅝.

Wien, den 27. Mai. Met. 93⅛, ⅛, do. 4½% 81⅛, 81, 2½% 49½, 49. Bank-Actien 1057, 1053. Loose von 1834 175, 174, do. von 1839 110, 109½. Nordbahn 107¼, 107. Mailand 78½, 78, — Gloggnitz 115, 114½. Pesth —, —. Amsterdam 167⅝ B. Augsburg 120⅝ B. Frankfurt 120¼ G. Hamburg 177½ B. London 12,7 G. Paris 142¼ G. Gold 27⅛. Silber 19. Effekten leblos und gewichen, Contanten und Wechsel unverändert.

Hamburg, den 27. Mai. Fonds und Actien matt, nur Mecklenb. höher. F.-C.-A. 87⅜, ¼. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 104½ B., do. neue 4½% 92¼, 92. Stieglitz 85¾ B. Dän. 70½, 70. Ardoins 11⅛ B. Span. 3% 29⅝, ¼. Berlin-Hamburg 78¾, ½. Magdeburg-Wittenberge 56½, ¼. Köln-Minden 93½, 93¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39½, ¼. Kiel-Altona 93, 92¾. Mecklenburger 32, 31¾.

Leipzig, den 28. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 120 G. Sächs.-Baierische 86⅝, ½. Sächsisch-Schlesische 94¼, —. Chemnitz-Riesa 24½ G. Löbau-Zittau 25¾ G. Magdeburg-Leipzig 214½ B. Berlin-Anhalt 88 bez. u. G. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 93⅛ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn 39 G. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B., Lit. B. 118¾ B. Preuß. Bank-Anth. 95½ B. Oester. Banknoten 85¼ bez., 65⅝ G.

Frankfurt a. M., den 27. Mai. Bank-Actien 1060, 1055. Metall. 5% 77¼, 77. 250-Fl.-Loose 90⅜, 90¼. 500-Fl.-Loose 145, 144⅞. Preuß. Staatsschuld-Scheine 86½, 86. Köln-Minden 94¼, 93⅞. Span. 3% 31⅛, 30⅞. Integr. 56⅝, 56⅜. Derbach 80⅞, 79½. Sardin. Loose 31¾, 31¼. Poln. 300-Fl.-Loose 125 G., do. 500-Fl.-Loose 80½, 80¼. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41⅝, 41. Badische 35-Fl.-Loose 31⅝, 31⅜. Taunusbahn-Actien 283, 281.

Die meisten Effecten-Gattungen behaupteten sich heute fest im Course, für mehrere östr. Gattungen und 3% Span. bezahlte man etwas höhere Preise als gestern.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 28. Mai. Bei nicht großer Zufuhr von Getreide waren Preise heute unverändert und, wie es schien, mit Roggen sogar etwas fester. Bezahlt wurde weißer Weizen 38 — 54 Sgr., gelber 37 — 52 Sgr., Roggen 25 — 28½ und 29 Sgr., Gerste 20 — 23 Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., und Kocherbsen 24 — 29 Sgr. Oelsaaten nicht angeboten. Kleesaat bei sehr geringem Geschäft ohne Preisveränderung. — Rüböl 11½ Rthlr. B. Spiritus 6⅝ Rthlr. bez. u. G. Zink loco 4 Rthlr. 14 Sgr. B.

Pesth, den 24. Mai. Das Gerücht von angeblich sehr niedrigen Contrahirungen in Weizen macht Sensation, bedarf jedoch der Bestätigung. Der heutige Wochenmarkt sind wieder flau an, gestaltete sich aber zu Ende besser.

Stettin, den 28. Mai. Von Weizen wurden 80 Wispel 89⅝ Pfd. uckermärk. zu 53½ Rthlr. gehandelt.

Roggen in loco 27 — 28½ Rthlr. nach Schwere bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 27½ Rthlr. B., pr. Juli — August 27¾ Rthlr. bez., pr. September — October 28½ Rthlr. bez.

Im gestrigen Bericht muß es heißen: pr. Juli — August statt 28½ 27½ Rthlr.

Rüböl pr. Mai auf 10⅝ Rthlr. B. zurückgegangen, pr. Sept. — Oct. 10⅝ B., 10½ Rthlr. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25 % bez., mit Fässern 25½ a 26 %.

Magdeburg, den 28. Mai. Weizen 36 a 42 Rthlr. Roggen 27½ a — Rthlr. Gerste 21 a 19 Rthlr. Hafer 16 a 17½ Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 19½ a ¾ Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Wien, 27. Mai. Es ist fortwährender Stillstand im Geschäfte und wird von Fabrikanten nur nach Bedarf erkauft. Ueber das Ergebniß der Wollschur, welche in Ungarn begonnen hat, zirkuliren vorerst ungleichartige Berichte.

Pesth, 25. Mai. Die Auswahl von neuer Wolle ist noch viel zu gering und andererseits die Konkurrenz fremder Käufer unbedeutend. Als vorzüglicher Uebelstand wir der große Geldmangel des ungarischen Bauers angegeben, wozu noch der Präklusivtermin der ungarischen 2-Fl.-Anweisungen in die Marktzeit fällt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

April-Einnahme	für 33,824 Personen	23,704 Rthlr.	5 Sgr.	
	für 307,500 Ctr.	23,074 „	29 „	
	zusammen	46,779 „	4 „	

Telegraphische Korrespondenzen.

Hamburg, Mittwoch, 29. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse matt.

Berlin-Hamburger 78¼. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 56. Nordbahn 39. London —. Amsterdam —.

Amsterdam, Dienstag, den 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integr. 55 3/16. Span. inländ. Schuld 31⅜. Ard. —. 2½% Metalliques 40 3/16. 5% neue Metall 80½. 5% Metalliques 74⅜. Russische 4% Oblig. (Stieglitz u. Co.) —. Russische 4% Hope (1840) 86⅜. Neue dänische Anleihe 97⅛.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Mai 1850.
Amtliche Nachrichten.
Zur Presse.
Deutschland. Preußen. Berlin: Äußerungen der Zeitungen. Vermischte Notizen. Aktenstück zur deutschen und dänischen Frage. — Sonnenwalde: Adresse. — Neudamm: Desgl. — Daber: Feierlichkeit. Marienburg: Militairisches. — Danzig: Schiffsbau. — Breslau: Kirchliches. — Aus der Altmark: Adresse. — Aus Thüringen: Graisausschieren. — Ahrweiler: Desgl. — Düsseldorf: Wesendonk.
Wien: Telegr. Depesche. — Stuttgart: Landesversammlung. — Karlsruhe: Der Großherzog. — Freiburg: Haussuchung. — Mainz: Festlichkeit. Militairisches. — Dresden: Kammer. Verurtheilungen. — Lemgo: Gutzlaff. — Hannover: Kammer. — Oppenau: Militairisches.
Ausland. Frankreich. Paris: Rede von Thiers. Die Vorfrage gegen weitere Amendements in der Wahlreform-Discussion beschlossen. Vermischtes.
Schweiz. Bern: d'Ester ausgewiesen.
Rußland. Warschau: Ankunft des Kaisers.

Der landwirthschaftliche Congreß.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.